



# info110

ZEITUNG DER POLIZEI BRANDENBURG

1/2014

Arbeit im Verborgenen  
**Spezialeinheiten  
und Spezialkräfte  
der Polizei  
Brandenburg**



**TITELTHEMA**

Begleitet:  
**Das SEK  
im Einsatz**

SEITE 28

**POLIZEIPRAXIS**

Gesucht:  
**Fachhochschule wirbt  
in Polen um Anwärter**

SEITE 10

**AKTUELL**

Gefunkt:  
**Das Einsatz-  
und Lagezentrum**

SEITE 11



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im Praktikum, und das ist nun schon knappe 15 Jahre her, habe ich zum ersten Mal einen SEK-Einsatz aus der Nähe erlebt. Es blieb bis zur Recherche zu dieser Ausgabe auch der Einzige. Die Spezialeinheiten und Spezialkräfte umgibt diese Aura des Geheimnisvollen. Bis auf sehr wenige spektakuläre Einsätze des Spezialeinsatzkommandos, die in den Medien ihr Echo finden, hört und liest man doch im Grunde nichts von dieser beinahe unsichtbaren Truppe.

Dabei ist der Bereich bedeutend größer als gedacht. Spezialeinsatzkommando (SEK), Mobiles Einsatzkommando (MEK), Personen- und Zeugenschützer, Zielfahndung, Technische Einsatzgruppe, Telekommunikationsüberwachung und Mobilfunkaufklärung – alle diese Kräfte sind Teil unserer Spezialeinheiten und Spezialkräfte (SE/SK) in Brandenburg. Hätten Sie das gewusst? Ich nicht, das gebe ich zu. Aus diesem Grund und weil ein Bereich der ständig im Verborgenen arbeitet Nachwuchs braucht, stellen wir Ihnen die Abteilung SE/SK in dieser Ausgabe vor. Wir waren bei Zugriffen des SEK dabei und haben das MEK begleitet, ein Personenschützer gibt Einblick in seinen Alltag. Uns ist damit hoffentlich ein lebendiger Blick hinter die Kulissen dieses sehr spannenden Bereiches gelungen. Vielleicht kann diese Ausgabe sogar ernstes Interesse wecken. Dann melden Sie sich am besten gleich zum „Schnuppertag“ der Spezialeinheiten/Spezialkräfte im Mai an. Mehr dazu erfahren Sie auf der Rückseite dieses Heftes.

Im Juli 2015 geht das neue Einsatz- und Lagezentrum (ELZ) auf dem Campus in Potsdam-Eiche in Betrieb. Das gesamte Notruf- und Einsatzaufkommen wird dann zentral in Potsdam ankommen und bearbeitet. Bis dahin ist das bestehende Gebäude eine Baustelle, es wird erweitert und neue Arbeitsplatzausstattungen beschafft. Auch das ELZ sucht dringend nach neuen Mitarbeitern. Welche vielfältigen Aufgaben die Leitstelle hat, welche Veränderungen der Umbau mit sich bringt, wie der Tag eines Einsatzbearbeiters tatsächlich aussieht und vieles mehr lesen Sie im Heft.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

*Katrin Böhme*

Katrin Böhme  
info110-Chefredakteurin

**Herausgeber** Ministerium des  
Innern des Landes Brandenburg

**Redaktion** Ingo Decker (verantwortl.),  
Katrin Böhme

**Anschrift** Henning-von-Tresckow-Straße 9–13  
14467 Potsdam

Telefon: (0331) 866–2069

eMail: [info110@mi.brandenburg.de](mailto:info110@mi.brandenburg.de)  
[www.polizei.brandenburg.de/info110](http://www.polizei.brandenburg.de/info110)

**Redaktionsbeirat** Dietmar Klömich, Thoralf  
Reinhardt, Ines Filohn, Ingo Heese, Heiko  
Schmidt, Mathias Ziolkowski, Ann Matthias  
**Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Thorsten Rothe,  
Christoph Koppe, Nico Neuendorf, Karsten  
Läufer, Ralf Köllner

ISSN 1430-7669

**Layout** Rosenfeld.MRDesign

**Druck** Landesvermessung und  
Geobasisinformation Brandenburg

**Fotos** FFHPol, Archiv, Polizei, Jan Wischnewski,  
Sören Sünkel (K-ISOM Magazin), Dieter Schütz/  
pixelio.de, TlStudi/Fotolia, Lev Dolgachov/Fotolia  
23. Jahrgang, Nr. 1/2014, Auflage 5.000

Redaktionsschluss 21.03.2014

Wir danken allen Verfasserinnen und Verfassern  
für die in dieser Ausgabe veröffentlichten Beiträ-  
ge. Die mit Namen versehenen Beiträge geben  
nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion  
wieder. Die Redaktion behält sich das Recht der  
Kürzung vor.



## Aus dem Inhalt

### POLIZEIPRAXIS

Brandenburger Polizei wirbt in Polen	10
Mit Biologie gegen Diebe: Künstliche DNA	20

### AKTUELL

„Achtung! Hier ist Einstein an alle ...!“ Ein Blick hinter die Kulissen des ELZ	11
Führungsanspruch des ELZ muss deutlicher zum Tragen kommen	16
Das neue Mitarbeiterforum – eine Bilanz	17
Kriminalitätsentwicklung 2013	18
Unfallbilanz 2013	19

### PERSONALRAT

Personalratswahlen 2014	21
-------------------------	----

### AUS DER POLIZEI

Verfassungsschutzbericht 2013	23
-------------------------------	----

### TITELTHEMA

Arbeit im Verborgenen	24
Die Unsichtbaren bekannter machen ...	26
Treffer, Hund tot!	28
Legenden aus dem Keller	34
Mittendrin und dabei	39

### DIES & DAS

<b>Bücherecke</b> Raubdelikte / Verkehrsrecht / 110 – Ein Bulle hört zu	40
<b>Polizeifilme</b> Geiselnnehmer aus Verzweiflung Actionthriller „Verhandlungssache“	41
<b>Rätsel</b>	43

Aktuelles aus der Fachhochschule  
finden Sie auch bei





# Brandserie aufgeklärt

Seit Mitte November 2013 registrierte die Polizei in Oberhavel immer wieder Brände im Norden des Landkreises. Für Hinweise, die zur Aufklärung der Brände bis hin zur Verurteilung der Brandstifter führen, wurden schließlich sogar 10.000 Euro Belohnung ausgesetzt.

Nach drei kurz aufeinander folgenden Bränden Anfang Dezember wurde den Ermittlern klar, dass zwischen den Taten offenbar ein Zusammenhang besteht; also von einer Serie auszugehen war. Atypisch war, dass vor allem abgelegene bzw. nicht mehr genutzte Stall- und Wirtschaftsgebäude brannten und zugleich andere Straftaten wie etwa der Einbruch in eine Trafo-Station im Umfeld eine Rolle zu spielen schienen. Dennoch lag der registrierte Schaden, der allein durch die Brände entstanden war, im sechsstelligen Bereich. Das KKI Oberhavel bildete eine Ermittlungskommission mit drei Kriminalisten und einem örtlich zuständigen Revierpolizisten. Die Leitung übernahm EKHK Arno Neumann.

Schnell wurde deutlich, dass die Tatverdächtigen offenbar nicht nur Brandstiftungen, sondern auch zahlreiche weitere Straftaten, vor allem Eigentums- aber auch Verkehrsdelikte, begingen. Nach akribischen Ermittlungen auch mit Unterstützung durch die operative Fahndung der Polizeidirektion und unter Einsatz technischer Mittel, konnten über die Staatsanwaltschaft Neuruppin Durchsuchungsbeschlüsse zu zwei Wohnungen in Zehdenick und Liebenthal erwirkt werden. In Umsetzung dieser Beschlüsse wurden am Morgen des 29.01.14 drei Tatverdächtige vorläufig festgenommen. Zwei der Tatverdächtigen (ein 24-jähriger Mann und seine 37-jährige Ehefrau) wurden

an ihrer gemeinsamen Wohnanschrift in Zehdenick angetroffen. Der dritte Tatverdächtige (der 16-jährige Sohn der Frau) wurde in Berlin vorläufig festgenommen und zur Polizeiinspektion nach Oranienburg gebracht. Zu diesen Verfahren stehen noch zwei weitere Männer im Alter von 20 bzw. 44 Jahren unter Tatverdacht.

Die Durchsuchungen förderten zahlreiche Gegenstände, darunter auch Tatwerkzeuge die verschiedenen Tatorten im Bereich Oberhavel und konkreten Diebstahlshandlungen zugeordnet werden können, zu Tage. In ihren Vernehmungen ließen sich die drei Tatverdächtigen zu verschiedenen ihnen vorgeworfenen Straftaten ein. Nach gegenwärtigem Ermittlungsstand sind dieser Tätergruppe ca. 100 Straftaten (Branddelikte, Einbrüche in Keller und gewerbliche Einrichtungen, Betrug, Hehlerei und Verkehrsstraftaten) zuzuordnen. Die Brände legten die Täter offenbar, um ihre zuvor begangenen Einbrüche in diese Objekte zu vertuschen. Am 30.01.2014 stellte die Staatsanwaltschaft beim Haftrichter Haftantrag gegen den 24- und den 20-Jährigen. Während der 24-Jährige unmittelbar vorgeführt und nach der Verkündung des Haftbefehls in eine Justizvollzugsanstalt gebracht wurde, wurde der 20-Jährige aus dem Jugendarrest wegen einer anderen Straftat wenige Tage später direkt in die JVA überführt. Beide befinden sich noch in U-Haft. Die Ermittlungen gegen alle Fünf werden fortgeführt.

Es ist nicht auszuschließen, dass dieser Tätergruppe noch weitere Straftaten auch aus anderen benachbarten Inspektionsbereichen zugeordnet werden können.

■ TORALF REINHARDT



# infoMagazin

## Schnupperstudium an der FHPol



**ORANIENBURG** 75 Schülerinnen und Schüler nahmen am diesjährigen Schnupperstudium der FHPol teil. Eine der häufigsten Antworten auf die Frage, was diese Schüler später machen wollen: „Ich möchte zur Kripo!“ Nur, was macht die Kripo und vor allem: Was lernt man an der FHPol, welche Anschlussverwendungen erhält man nach Studium oder Ausbildung? Alle Schüler wurden in den normalen Unterricht an der Polizeischule integriert. Sie besuchten Vorlesungen, absolvierten aber auch einen praktischen Teil auf dem Verkehrsparcours und einen Rundgang über den Campus mit einer Vorführung in der Raumschießanlage. Um alle Fragen zum Auswahlverfahren zu klären, fand der Schnuppertag den täglichen Abschluss beim Auswahldienst. Alle Teilnehmer zeigten sich begeistert, nahezu beeindruckt, was es bedeuten kann, Polizist zu sein.

## Nächtliche Ruhestörung



**ORANIENBURG** „Fahren Sie vor die Mensa der FHPol. Eine Personengruppe wirft Flaschen und grölt herum! Anwohner haben sich beschwert.“ Die Auszubildenden des mittleren Polizeivollzugsdienstes übten als Einsatzkräfte „Campus“ zahlreiche interdisziplinäre Szenarien. Ungewöhnlich dabei war die angesetzte Unterrichtszeit. Unterrichtsbeginn war 17.00 Uhr und Dienstende 01.00 Uhr des Folgetages. Ziel war es, Einsätze des Wach- und Wechseldienstes detailgetreu nachzustellen und einen nahezu realen Eindruck vom WWD zu geben. Begleitet wurden Einsätze wie Ruhestörung, nächtlicher Einbruch oder häusliche Gewalt auch durch Fachlehrer der Einsatzlehre, des Bereiches Recht und der VTK- Trainer, sowie einigen Laiendarstellern.



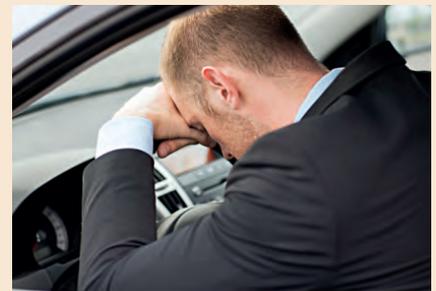
## Silbersterne und Tränen



**ORANIENBURG** 24 bisherige Beamte des mittleren Polizeidienstes beendeten im März erfolgreich den sechsmonatigen Lehrgang für den Aufstieg in den gehobenen Polizeivollzugsdienst und erhielten den ersten silbernen Stern auf den Schulterklappen. In einer Feierstunde dankten die Teilnehmer ihren Dozenten, aber auch ihren Familien für den Rückhalt. Der Sohn einer Absolventin war von der Ernennung seiner Mutter zu Tränen gerührt und ließ sich noch während der Festveranstaltung den Inhalt der Ernennungsurkunde vorlesen. Seit der Umstellung und Verkürzung des Lehrganges auf sechs Monate im Jahr 2011 absolvierten bisher 200 Männer und Frauen den Aufstiegslehrgang vom mittleren in den gehobenen Polizeivollzugsdienstes.

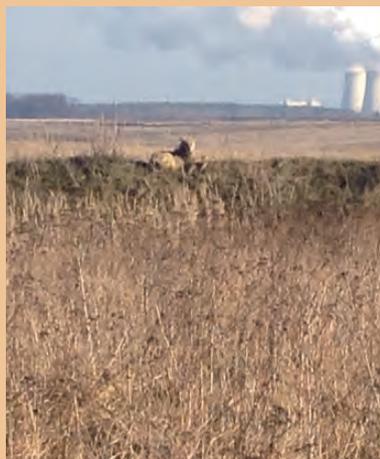
## Autofahrer schläft auf Autobahn

**ROSTOCK** Ausgerechnet die Autobahn 19 bei Rostock hatte sich ein Autofahrer aus dem Land Brandenburg als Schlafplatz ausgesucht. Ein 22-jähriger Autofahrer war auf den Wagen beinahe aufgefahren und meldete das der Polizei. Die Beamten fanden den 53 Jahre alten Mann zwischen den Anschlussstellen Rostock-Nord und Rostock-Seehafen schlafend im Wagen auf der rechten Spur der Autobahn. Bei einem Alkoholtest wurde ein Wert von mehr als zwei Promille gemessen. Der Mann aus dem Kreis Potsdam-Mittelmark musste zum Ausnüchtern mit zur Polizei, der Wagen wurde abgeschleppt.



## Wolf in Cottbus gesichtet

**COTTBUS** Nachweislich mindestens 120 Wolfswelpen wurden in den letzten vier Jahren in Brandenburg und angrenzenden Regionen geboren. Nach der Ausrottung des Wolfes in weiten Teilen West- und Mitteleuropas im 18. und 19. Jahrhundert streift Isegrim nun wieder vermehrt durch märkische Wälder. An der Tagebaukante in Cottbus-Merzdorf trafen Diensthundeführer auf einen ausgewachsenen Wolf, der sich vor der Kulisse des Kraftwerkes in der Frühlingssonne wärmte. Der seltene Anblick wurde sofort durch ein Handyfoto dokumentiert.



## Sicherheitspartner in Brandenburg

**POTSDAM** Im Land Brandenburg bestehen aktuell 72 Sicherheitspartnerschaften (SiPa) mit insgesamt 426 Sicherheitspartnern. Diese sind in nahezu allen Polizeiinspektion (PI) flächendeckend eingerichtet, wobei die größte Anzahl in den PI Prignitz (11) und Brandenburg (10) zu verzeichnen ist. Das Alter der Sicherheitspartner liegt überwiegend zwischen 50 und 70 Jahren.

## Rollende Hochzeitsfeier



25 Führerscheine auf einen Schlag stellten Bremer Polizisten unlängst nach einer ausgelassenen Party sicher. Eine Hochzeitsgesellschaft befuhr mit mehr

als 30 Fahrzeugen in Kolonne die A 270 in Richtung Hannover. Die Autos nahmen beide Fahrspuren und teilweise noch den Pannestreifen in Anspruch. Mit eingeschaltetem Warnblinklicht fuhren sie circa 50 km/h, bremsten laut Zeugenberichten mitunter bis zum Stillstand ab und gefährdeten den nachfolgenden Verkehr. Bei einem Zwischenstopp auf einem Rastplatz beendeten Einsatzkräfte der Polizei die Aktion, sperrten den Aufenthaltsort ab, stellten die Personalien der Beteiligten fest. Nach Rücksprache mit der Staatsanwaltschaft wurden die Führerscheine einbehalten.

## Ausweis am Tatort liegenlassen

**BAD LIEBENWERDA** Indizien für seine Täterschaft lieferte kürzlich ein 16-jähriger Schüler gleich selbst. Nachdem der Jugendliche in eine Schule in Bad Liebenwerda eingebrochen war und dort einen Computer und neun Flachbildschirme entwendete, wurde am Tatort später der Schülerausweis des Tatverdächtigen gefunden. Das Amtsgericht erließ einen Durchsuchungsbeschluss für die elterliche Wohnung und Nebenräume. In der Gartenlaube der Familie des 16-Jährigen fand sich das vollständige Diebesgut. Die Technik konnte der Schule unbeschadet zurückgegeben werden.

# Geisterfahrer streift Polizeifahrzeug



## Gemeldet

Ein Geisterfahrer verursachte auf der Autobahn 12 zwischen Fürstenwalde und Frankfurt (Oder) einen Unfall mit einem Streifenwagen. Anschließend flüchtete der 71-Jährige. Der Mann war zur Nachtzeit entgegengesetzt zur Fahrtrichtung auf die Autobahn aufgefahren. Die Polizisten fuhren wegen eines Überholmanövers selbst auf der linken Spur und versuchten noch, dem Wagen auszuweichen. Beide Autos berührten sich an den Seitenspiegeln. Die Beamten notierten sich das Kennzeichen des Wagens und spürten den 71-Jährigen schließlich in seiner Frankfurter Wohnung auf. Gegen den Mann wurde Anzeige wegen Unfallflucht und Gefährdung des Straßenverkehrs erstattet.

irgendwo zwischen 100 und 130 km/h und überholte gerade einen LKW-Konvoi. Plötzlich tauchten in einer Entfernung von etwa 50 bis 70 Metern Scheinwerfer auf. Das sollte normalerweise so nicht sein. Instinktiv rief ich im Fahrsicherheitstraining „eingeweitschte“ Reaktionen ab. Bremsschlag, Lenkrad nach rechts, Lenkrad nach links. Dann kam der Einschlag. Das Auto fuhr aber noch und ich war anscheinend auch OK. Ich fuhr sofort rechts ran und atmete erst mal tief durch. Durch mein Ausweichmanöver berührten wir uns wohl „nur“ mit den Spiegeln. Jedenfalls war der meinige nicht mehr vorhanden. Glücklicherweise konnten sich die Kollegen in dieser Hochstressphase und trotz der Dunkelheit Kennzeichenfragmente und die Farbe des PKW merken. So wurde es in relativ kurzer Zeit möglich den Fahrer zu fassen. Die Kollegen sahen im Rückspiegel auch die Ausweichszene.

## Nachgefragt

Wer saß im Streifenwagen und wie erging es den Polizisten nach der Begegnung mit dem Geisterfahrer? Die info110-Redaktion fragt nach bei Dienstgruppenleiter Matthias Hannemann.

### Was war passiert?

Wir waren auf der BAB 12 in Richtung BAB 10 unterwegs, wo Polizeihauptmeister Heiko Krüger und Polizeiobermeisterin Ursula Nohka mit ihrem Streifenwagen einen Schwerlast-

zur Begleitung übernehmen sollten. Ich fuhr in gleicher Richtung, um in Bernau einen Bericht zu Papier zu bringen. Die Kollegen fuhren etwa eine halbe Minute vor mir und entdeckten den „Geisterfahrer“ in einiger Entfernung. Sie konnten noch direkt an der vor ihnen liegenden Autobahnabfahrt Fürstenwalde West abfahren, um sofort, auf der richtigen Fahrbahn fahrend, die Verfolgung aufzunehmen. Ich konnte nicht mehr gewarnt werden, da der Funk gerade belegt war. Ich befuhr die linke Spur mit einer Geschwindigkeit

### Was ging in Ihnen vor?

Ich sah mich bereits im Krankenhaus oder schlimmer. So etwas geht nicht spurlos an einem vorbei. Die „Was wäre wenn-Gedanken“ kamen dann später. Ich habe mir schon überlegt, wäre ich nur eine Sekunde langsamer gewesen und die LKW wären noch neben mir gewesen, dann hätte ich nicht ausweichen können. Selbst wenn ich die erste Kollision überstanden hätte, wären die gerade überholten LKW vermutlich in uns hinein gefahren. Ich gebe zu, zum Schlafen gehen habe ich später einen großen Ramazzotti getrunken. Eine Ausnahme.

## Mehr Nachwuchs für die Brandenburger Polizei

### Zahl der Neueinstellungen

Jahr	gehobener Dienst	mittlerer Dienst
2009	101	110
2010	51	50
2011	100	50
2012	110	50
2013	117	95

Wie aus der Antwort des Innenministeriums auf eine kleine Anfrage hervorgeht, ist im Jahr 2014 die Einstellung von 130 Polizeianwärtern im mittleren und 148 Polizeianwärtern im gehobenen Dienst geplant.

Revierpolizei, Wach-und-Wechseldienst, Kripo, Verwaltung – es gibt fast 60 „Berufe“ bei der Polizei. So vielfältig die Tätigkeiten sind, so verschieden sind auch die Kolleginnen und Kollegen, die jeden Tag aufs Neue ihren Job machen. Hier stellen wir sie vor, die Gesichter unserer Polizei.

5 Fragen an ...

## Carsten Teichert

... ist mehr als 29 Jahre Polizist. Seit Bestehen der Direktion West ist der Kriminalhauptkommissar Ermittler in der Mordkommission der Polizeidirektion. 1985 begann der heute 48-Jährige seine Laufbahn bei der Transportpolizei in Potsdam. Auch in den Jahren vor dem Wechsel in das Kommissariat „Schwere Kriminalität“ war Carsten Teichert als Kriminalist für die Bearbeitung von vorsätzlichen Tötungsdelikten und Kapitaldelikten am Menschen zuständig. Der Vater eines erwachsenen Sohnes lebt mit seiner Familie in Kloster Lehnin.

**An einem Tatort fielen Sie der anwesenden Presse vor einiger Zeit zuerst durch Ihren Lederhut auf. Machen Sie damit Sherlock Holmes optische Konkurrenz?**

Ich bin zu alt für Basecaps und fühle mich ohne Kopfbedeckung nackt, mir wird sonst schnell kalt. Das ist so, wenn die Haare weichen. Das ist es, mehr nicht.

**Gab es einen dienstlichen Erfolg auf den Sie besonders stolz sind?**

Das sind alle Fälle, die wir so bearbeiten konnten, dass der Täter am Ende seine gerechte Strafe erhalten hat. Es geht mir dabei nicht um so eine Art Rachegefühl, sondern darum zu wissen: Wir haben alle Beweise gefunden und sie schließlich so begründen können, dass auch der Richter am Ende voll und ganz von der Schuld des Angeklagten überzeugt ist. Erfolg ist für mich, wenn kein Zweifel bleibt und kein Detail unbeachtet.

**Und das Schlimmste - was ging Ihnen nicht aus dem Sinn?**

Ganz klar – wenn Kinder Opfer eines Verbrechens werden. Es gab da bereits einige schlimme Fälle, keiner davon wiegt schwerer als andere. Aber ich sehe das auch so: Wenn ein Kind am Tatort gefunden wird und ich laufe daran vorbei, ohne dass der Anblick mich wirklich schockiert, dann ist etwas nicht mehr in Ordnung mit mir. Wir reden dann unter uns Kollegen über die Eindrücke, das hilft.



**Was würden Sie in der Polizei, vielleicht auch nur in Ihrem Bereich, verändern?**

Ich wünsche mir für die Kriminalpolizei eine größere Lobby.

**Was schätzen Sie in der Mordkommission am meisten?**

Wir sind eine Truppe von Individualisten. Ein Jeder mit Stärken und Schwächen. Wir arbeiten aber so zusammen, dass wir die Stärken der Kollegen im gegenseitigen Einvernehmen nutzen. Es ist ein tolles Gefühl zu wissen, dass die Teamarbeit hier nicht erst diskutiert werden muss, sondern gelebt wird. Wir ergänzen uns und verstehen uns z.B. in einer Vernehmung auch ohne Worte.

Ich hatte vor einigen Jahren einen schwierigen Fall, es ging darum die Tötung eines Neugeborenen zu beweisen. Am Tatort passte eine Spur zuerst nicht richtig ins Bild. Wir haben uns das Hirn zermartert. Am nächsten Morgen hatte meine Kollegin genauso tiefe Augenringe wie ich. Ich wusste sofort, sie hat auch die ganze Nacht nicht schlafen können, weil auch Sie über den Tathergang gegrübelt hat. Das ist es eben. Wir konnten die Sache klären, nicht zuletzt mit Hilfe der Gerichtsmedizin. Das schätze ich im Übrigen auch. Der direkte und kollegiale Umgang mit Gerichtsmedizinern und Staatsanwälten. Hier ist man inhaltlich im Ermittlungsverfahren auf Augenhöhe.

# Brandenburger Polizei wirbt in Polen



Was ist in letzter Zeit nicht alles über diese Akquisemaßnahme geschrieben worden? Die deutschen und polnischen Zeitungen waren voll ob dieser ungewöhnlichen Werbemaßnahme. Aber ist sie wirklich so ungewöhnlich und warum bemüht sich die FHPol überhaupt, einen solchen Bewerbermarkt zu erschließen? Und ist das rechtlich überhaupt erlaubt? Zukünftige Brandenburger Polizisten und somit Beamtenanwärter müssen doch deutsche Staatsbürger sein, oder? Fragen über Fragen.

## Benötigt man die deutsche Staatsangehörigkeit, um Polizist und somit Beamter in Brandenburg zu werden?

Der nachfolgende Text ist ein Auszug des § 7 des Beamtenstatusgesetzes und verdeutlicht im Absatz eins, Nummer eins, Buchstabe a und b sehr deutlich, dass die deutsche Staatsangehörigkeit keine zwingende Voraussetzung für eine zukünftige Beamtenkarriere in der Polizei Brandenburg darstellt.

### § 7 Voraussetzungen des Beamtenverhältnisses

- (1) In das Beamtenverhältnis darf nur berufen werden, wer
1. Deutsche oder Deutscher im Sinne des Artikels 116 des Grundgesetzes ist oder die Staatsangehörigkeit
    - a) eines anderen Mitgliedstaates der Europäischen Union oder
    - b) eines anderen Vertragsstaates des Abkommens über den Europäischen Wirtschaftsraum oder

- c) eines Drittstaates, dem Deutschland und die Europäische Union vertraglich einen entsprechenden Anspruch auf Anerkennung von Berufsqualifikationen eingeräumt haben besitzt,
2. die Gewähr dafür bietet, jederzeit für die freiheitliche demokratische Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes einzutreten, und
3. die nach Landesrecht vorgeschriebene Befähigung besitzt.

## Warum suchen wir in Polen nach potenziellen Bewerbern?

Vorangestellt werden sollte, dass schon jetzt über 30 Beamte der Brandenburger Polizei ihre familiären Wurzeln im Nachbarland Polen haben. Diese versehen ihre Arbeit in den verschiedenen Bereichen der Polizei und sind dabei gern gesehene und gefragte Gesprächspartner. Auf Grund einer über 250 km langen gemeinsamen – glücklicherweise offenen – Grenze, brauchen wir polnischer Muttersprachler in unseren Reihen. Die Kriminalitäts- und Verkehrslage im grenznahen Bereich erfordert eine Kommunikation auch in polnischer Sprache.

Des Weiteren sind, wie bereits bekannt, die Einstellungszahlen nicht nur in unserem Land stark angestiegen. Die Polizei des Landes Brandenburg darf annähernd 300 junge Anwärtinnen und Anwärter jährlich einstellen. Und um nach wie vor eine Bestenauslese treffen zu können und damit zukünftig alle freien Anwärterstellen mit geeigneten Kandidaten besetzen zu können, werden die Werbeaktivitäten auf unser Nachbarland ausgeweitet.

## Welche Kriterien sollten durch die polnischen Bewerber erfüllt werden?

Grundsätzlich müssen alle Bewerberinnen und Bewerber die gleichen Einstellungsvoraussetzungen erfüllen. In Polen soll das Hauptaugenmerk auf die deutschsprachigen polnischen Lyzeen gelegt werden. Hier besteht die Möglichkeit, Deutsch als Fremdsprache zu wählen und darin auch sein Abitur abzulegen. Naturgemäß existieren hierbei qualitative Unterschiede. An einigen wird dabei die Zugangsberechtigung für

europäische Universitäten erreicht und an anderen nicht. Die unterschiedlichen Voraussetzungen sollen im Vorfeld festgestellt und gegebenenfalls mit einem dem Studium oder der Ausbildung vorgeschalteten Sprachtraining wett gemacht werden.

## Welchen Einstellungstest werden die polnischen Bewerber absolvieren?

Es wird der gleiche mehrstufige Test absolviert, der zum jetzigen Zeitpunkt verwendet wird. Die einzige Ausnahme besteht darin, dass das psychologische Messverfahren (Job-Fidence) auf Polnisch durchgeführt wird.

## Ab wann soll es losgehen?

Wir planen, bereits im Einstellungsjahr 2015 die ersten Bewerber mit polnischen Wurzeln an der FHPol begrüßen zu können.

## Ist dies nur eine vorübergehende oder eine dauerhafte Maßnahme?

Die Akquise von polnischen Bewerbern mit deutschsprachigen Kenntnissen soll von jetzt an kontinuierlich durchgeführt werden.

## Wo sollen diese dann nach ihrer Ausbildung oder nach dem Studium eingesetzt werden?

Theoretisch können die zukünftigen, angehenden Absolventen überall in Brandenburg eingesetzt werden. Die persönlichen Fertig- und Fähigkeiten werden dann aber schlussendlich über ihren Einsatzort entscheiden. Ein Einsatz im grenznahen Raum erscheint sehr sinnvoll.

## Mit welchen Bewerberaufkommen rechnet die FHPol?

Die Fachhochschule hat sich zum Ziel gesetzt, jährlich circa 100 Bewerber zu gewinnen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass somit nach dem Auswahlverfahren zwischen fünf und zehn Anwärter die Ernennungsurkunden zum Beamten auf Widerruf erhalten könnten.

■ MATHIAS ZIOLKOWSKI  
FH POL



# „Achtung! Hier ist Einstein an alle ...!“

Ein Blick hinter die Kulissen des Einsatz- und Lagezentrums (ELZ)



*Oben: Vorübergehender Sitz des ELZ in Potsdam  
Mitte: Außenstelle des ELZ in Frankfurt (Oder)  
Unten: Die Baustelle auf dem Gelände in Eiche aus der Luft*

Derzeit werden Notrufe und daraus resultierende Einsätze zu je ca. 50 Prozent in der Leitstelle Potsdam und der Außenstelle Frankfurt/Oder bearbeitet.

An beiden Standorten sind jeweils acht Einsatzbearbeiter pro Schicht im Einsatz. Jeder Einsatzleitplatz ist mit gleicher Technik ausgerüstet. Zwei Bildschirme für das Einsatzleitsystem (Elbos) plus Karte sowie ein Eurofunkrechner mit Telefonanlage und Funk. Die Anlagen sind miteinander gekoppelt und ermöglichen z.B. die Übernahme der Telefonnummer des Anrufers in die Elbos-Maske.

**„Der Umzug der Leitstelle bei laufendem Betrieb gleicht einer Operation am offenen Herzen.“**

POR Hylla, Leiter QS

Bis Juli 2015 werden die beiden Leitstellen zu einer zentralen Leitstelle am Standort Potsdam-Eiche zusammengeführt. Das bestehende Gebäude war für die Führung im alten Polizeipräsidentium Potsdam konzipiert und ist nun schlichtweg zu klein um die Notruf- und Einsatzbearbeitung für das ganze Land Brandenburg zu gewährleisten. Daher wurde ein Anbau unausweichlich. Die Baumaßnahmen haben kürzlich begonnen.

## Das neue Zuhause

Das Einsatz- und Lagezentrum (ELZ) in Potsdam musste sein gewohntes Umfeld verlassen und zog in ein eigens dafür vorbereitetes Nachbargebäude. Alle Einsatzleitplätze wurden bei laufendem Betrieb schrittweise abgebaut und in das neue Gebäude gebracht. Die Einsatzbearbeitung war in dieser Phase zwar wesentlich komplizierter, konnte aber ohne spürbare Einschränkungen für den Bürger sichergestellt werden. Das gelang aber auch nur, weil alle betroffenen Mitarbeiter engagiert an diesem Projekt mitgewirkt haben.



Hier entsteht das neue ELZ.

## Einsatzleitplatz 2015 – so könnte er aussehen



FOTO: EUROFUNK KAPPACHER GMBH

Im Inneren der Leitstelle wird alles auf den neuesten Stand der Technik gebracht. Daneben werden höhenverstellbare Tische und Arbeitsplätze mit indirekter Beleuchtung integriert. Eine rote Lampe am Arbeitsplatz soll den anderen Kollegen signalisieren, dass an dem entsprechenden Arbeitsplatz gerade über Funk oder Telefon gesprochen wird. Durch den Digitalfunk wird es möglich sein, von Potsdam aus alle Einsatzkräfte im Land Brandenburg zu erreichen.



## Der Masterplan

Der blau dargestellte Bereich ist für die Leitstelle vorgesehen. Es werden voraussichtlich vier sogenannte „Inseln“ für die Einsatzbearbeitung und eine Führungsinsel entstehen. Dabei wird jede Direktion von einer Insel aus koordiniert.

Die Einsatzbearbeiter (EB) sitzen dicht beieinander und können sich optimal abstimmen. Es werden voraussichtlich 16 Einsatzbearbeiter pro Schicht im Einsatz sein.

### PHM'in Kathrin Bischoff, EB

Oft betreue ich verschiedene Bereiche. So werden entfernte Orte vertraut und ich stehe mit vielen Kollegen in Verbindung. Aber auch die Notrufbearbeitung, welche an erster Stelle steht, ist mitunter sehr aufregend und interessant. Es gibt die „normalen“ Sachverhalte, wie Ruhestörung, Unfälle usw., aber eben auch Gespräche, bei denen es am anderen Ende sehr laut und impulsiv oder eher verhalten zugeht. Hier besteht die Kunst darin, Ruhe zu bewahren, um viele notwendige Informationen für den Einsatz und die spätere Ermittlung abzugreifen und dabei auch den Bürger zu beruhigen.

Kurz gesagt: Mir macht die Arbeit einfach Spaß!



### POM Marcel Bachmann, EB

Mir gefällt an der Arbeit in der Leitstelle, dass kein Tag dem anderen gleicht. Jeder Notruf ist anders, denn die Anrufer sind sehr unterschiedlich in ihren Wahrnehmungen und Ausführungen zum Geschehen. Daher behandle ich die zehnte Ruhestörung am Notruf noch immer nicht als Routine und versuche dies den Anrufer auch nicht merken zu lassen. Der Funkverkehr und die Einsatzverteilung an die Einsatzmittel machen mir Spaß. Ich versuche dabei immer „locker“ zu bleiben, was sich meist auch auf den Anrufer, bzw. Funkpartner, überträgt und besonders bei heiklen Einsätzen für eine Entspannung sorgt.



### PK'in Ellen Freier, EB

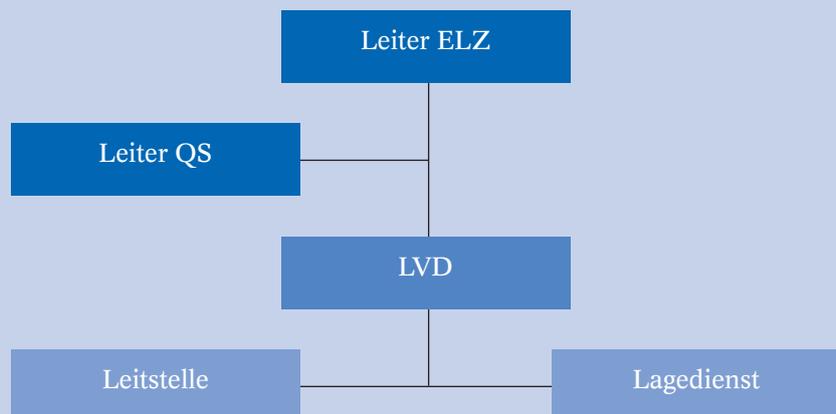
In der Zeit bei der 1. Einsatzhundertschaft konnte ich aus den Unterstützungsdiensten vieles an Erfahrungen mitnehmen. In der Leitstelle angekommen, nahm ich mit einem weiteren Kollegen am neu gestalteten Einarbeitungskonzept teil. Mithilfe eines festen Einarbeiters konnte ich Schicht für Schicht die gehörte Theorie live erleben und nach einiger Zeit auch selbst anwenden. Nach ca. einem Monat nahm ich dann den ersten Notruf an – ein aufregendes Erlebnis für mich.

Mittlerweile habe ich hier laufen gelernt. Das tägliche Geschäft läuft mit seinen Höhen und Tiefen – zu wenige Kräfte hier, zu viele Einsätze dort – man muss sehen, wie man vorankommt.



## Die Struktur des Einsatz- und Lagezentrums

Die meisten Kollegen kommen im täglichen Dienst „nur“ mit der Leitstelle in Kontakt. Das ELZ ist aber deutlich mehr. Es ist eine große Dienststelle, der neben der Leitstelle auch der Lagedienst und der Bereich Querschnittsaufgaben (z.B. KoSt GST, Geheimschutz und Datentechnik) angehören.



## 7 gute Gründe für eine Tätigkeit als EB der Leitstelle

**1 Verantwortung**  
Jeder EB führt die Einsätze und Funkwagen in einer ihm zugewiesenen Polizeiinspektion. Er erteilt Aufträge und Weisungen an die Einsatzmittel und dokumentiert die getroffenen Maßnahmen. Der EB der Leitstelle ist den Kräften der PI weisungsbefugt.

**2 Anspruch**  
Der EB ist stets nah am Geschehen und kann unmittelbar auf den laufenden Einsatz und die zu treffenden Maßnahmen einwirken. Er trifft eine Reihe von Entscheidungen und Maßnahmen und benötigt dafür umfassende rechtliche und organisatorische Kenntnisse.

**3 Abwechslung**  
Zum Alltag gehören bei uns Einsatzanlässe wie Verkehrsunfälle, Körperverletzung, Ruhestörung, Landdiebstahl und Unfallflucht. Aber auch Raub, Entführung und Großschadenslagen gehören zur Arbeit der Leitstelle. Die BAO-Phase I wird ebenfalls durch die Leitstelle geführt.

**4 Blick über den Tellerrand**  
Bei der täglichen Arbeit kommunizieren wir mit Kollegen aus den verschiedenen Dienststellen und entlegenen Orten im ganzen Land Brandenburg, sowie mit Mitarbeitern der Rettungsleitstellen, der Ordnungsämter, der Bundespolizei und Polizeien anderer Bundesländer. Man erhält

einen umfassenden Einblick in die gesamte polizeiliche Arbeit.

**5 Mitarbeiterförderung**  
Alle Mitarbeiter erhalten eine Schulung „Englisch für Einsatzbearbeiter“ sowie ein Kommunikationstraining zur professionellen Gesprächsführung bei einem Notruf. Weiterhin wird die Ausbildung zum Erstsprecher angeboten und die Entsendung zu Lehrgängen und Fortbildungsveranstaltungen ermöglicht. Besonders geeignete Kollegen haben die Möglichkeit in Projekte eingebunden zu werden und als Vertreter des Einsatzkoordinators eingesetzt zu werden. Die Mitarbeit bei geplanten BAO-Lagen ist ebenso möglich wie die Vorbereitung der internen Schulungstage.

**6 Flexibles Arbeitszeitmodell**  
Der Dienstplan wird im Rahmen des „Flexiblen Arbeitszeitmodells (FAM)“ gestaltet. Neben Früh-, Spät- und Nachtschichten, sind auch Taglang- und Nachtlagschichten sowie Sonderdienste möglich.

**7 Gut zu Wissen ...**  
Pünktlich Feierabend haben und nicht Wind und Wetter ausgesetzt sein müssen? Das ist hier fast immer der Fall. Vielleicht erwischt man noch den letzten Notruf und leitet die ersten unabdingbaren Maßnahmen ein. Aber dann kann man seinen Arbeitsplatz an die Folgeschicht übergeben.

### PR Detlev Steuer, LvD

Die Arbeit in der Leitstelle finde ich auch nach mehreren Jahren noch sehr interessant. Trotz einer gewissen Alltagsroutine ist nicht jede Schicht wie die vorangegangene. Es gibt immer wieder Einsätze, welche das ganze Können der Mitarbeiter der Leitstelle erfordert. Deshalb erwarte ich von den Einsatzbearbeitern auch eine professionelle und effektive Arbeit. Das bedeutet konkret, dass die EB in der Lage sind so schnell wie möglich alle erforderlichen Informationen für einen Funkwageneinsatz zusammenzustellen, die Streifen effektiv einzusetzen und den Einsatz zu führen/begleiten.

Neben der „normalen“ AAO-Arbeit ist das Führen einer BAO als Polizeiführer der Phase 1 für mich besonders interessant, gewissermaßen das „Salz in der Suppe“ meiner Tätigkeit als LvD. Ich möchte auch betonen, dass es für eine erfolgreiche Arbeit der Leitstelle besonders wichtig ist, mit den Kollegen in den Polizeiinspektionen eng zusammenzuarbeiten. Die Einsätze können nur miteinander, nie gegeneinander, erfolgreich bewältigt werden.



## Doppelte Arbeit - Doppeltes Personal

Derzeit versehen in den Leitstellen Potsdam und Frankfurt/Oder jeweils 48 Einsatzbearbeiter ihren Dienst. Von den Kollegen der Außenstelle Frankfurt/Oder werden voraussichtlich nur wenige nach Potsdam wechseln.

Wenn jedoch die neue Leitstelle im Juli 2015 in Betrieb geht, wird das gesamte Notruf- und Einsatzaufkommen zentral in Potsdam ankommen und bearbeitet. Daher ist es unbedingt nötig die Zahl der Mitarbeiter in Potsdam zu erhöhen, hier darf schon von einer Verdoppelung der Mitarbeiterzahl gesprochen werden. Das heißt, ab Juli 2015 werden voraussichtlich ca. 100 Einsatzbearbeiter der neuen Leitstelle angehören.

Jeder Polizeibeamte im Land Brandenburg kann Teil der neuen Leitstelle werden. Wir freuen uns sehr auf alle interessierten Kollegen, die sich eine Tätigkeit als Einsatzbearbeiter in der Leitstelle vorstellen können. Dabei spielt es keine Rolle, ob Sie bereits Erfahrung mit „Elbos“ haben oder nicht. Denn ein extra entwickeltes Ausbildungskonzept wird alle neuen Bewerber(-innen) in mehreren Modulen über einen Zeitraum von sechs Monaten intensiv auf die neue Aufgabe vorbereiten. Themen der theoretischen Ausbildung an der Fachhochschule sind z.B.:

- Einsatzleitsystem Elbos
- Auskunfts- und Fahndungssysteme
- Verkehrswarndienst
- Praktische Übungen
- Englisch für Einsatzbearbeiter
- Stressbewältigung

Weiterhin werden Sie im Rahmen eines Praktikums im WWD Erfahrungen insbesondere als Führungsassistent eines DGL sammeln können und bereits in der Leitstelle in den Umgang mit der Telefon- und Funkanlage eingewiesen.

### Zahlen und Fakten aktuell

2	Standorte (P und FFO)
192	Mitarbeiter, davon
70%	männlich,
30%	weiblich
1.200	Notrufe täglich
438.000	Notrufe pro Jahr
370.000	Einsätze pro Jahr

## Wir brauchen Sie!



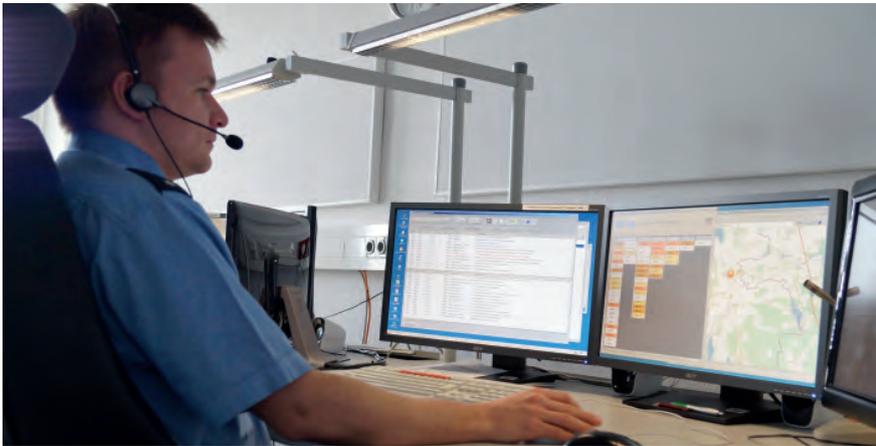
Einen starken EB zeichnen gute Auffassungsgabe und seine Kommunikationsfreude aus. Stresstabilität und Teamfähigkeit lassen ihn auch in hektischen Einsätzen sichere Entscheidungen treffen. Die gute Ausdrucksfähigkeit und ein hohes Verantwortungsbewusstsein gewährleisten eine professionelle Notrufannahme, Einsatzführung und Abwicklung des Funkverkehrs. Umfangreiche rechtliche und organisatorische Kenntnisse erleichtern die Lösungsfindung im Rahmen der Einsatzbearbeitung. Durch diverse Fortbildungen und Schulungsmaßnahmen wird der EB in seiner Tätigkeit unterstützt und gefördert. Die Mitarbeit bei BAO-Lagen und die Verwendung als Vertreter des Einsatzkoordinators erweitern das verantwortungsvolle Aufgabengebiet.

- Sie sind in der Lage Situationen schnell einzuschätzen?
- Möchten Sie einen Großteil Ihrer Arbeit kommunikativ gestalten?
- Wollen Sie Personen oder Situationen durch Ihre Worte beruhigen können?
- Trauen Sie sich Koordination und Fachaufsicht auch im hektischen Einsatzgeschehen zu?
- Zeichnet Sie Stresstabilität aus?
- Sind Sie in der Lage sich nicht die „Butter vom Brot“ nehmen zu lassen?
- Verlieren Sie auch im absoluten Dickicht nicht die Orientierung?
- Können Sie kreativ und eigenständig Lösungen konzipieren?
- Waren Sie vielleicht schon einmal als Einsatzbearbeiter tätig?

**Dann bewerben Sie sich als Einsatzbearbeiter für die neue Leitstelle!**



# „Achtung! Hier ist Einstein mit Kfz-Fahndung ...“



**Jedem Polizeibeamten sind diese Worte bekannt, doch wer versteckt sich hinter der Stimme am anderen Ende des Funkgerätes und „was machen die da den ganzen Tag“? Ein Einblick in unsere Tätigkeit als Einsatzbearbeiter (EB) in der Leitstelle.**

Es ist ein ruhiger Morgen und so habe ich genügend Zeit mich in alle laufenden Einsätze einzulesen. Plötzlich ertönt das Klingeln eines Notrufes.

*Die Notrufbearbeitung ist das Herzstück der Arbeit der Leitstelle, hier kommt der Erstkontakt mit dem Bürger zustande. Es gilt so viele Informationen wie möglich abzufragen. Das ist manchmal gar nicht so einfach. Der Bürger weiß nicht wo er ist, kann sich nicht richtig ausdrücken oder gibt Dinge an, die dringend erscheinen und nach genauem Nachfragen nur noch wenig mit einer gefährlichen Situation zu tun haben.*

Diesmal meldet der Anrufer einen Wildunfall.

*Ich denke an eine ähnliche Situation vor ein paar Monaten zurück. Auch da saß ich zurückgelehnt in meinem Stuhl und erwartete einen Wildunfall oder ähnliches. Plötzlich schrie mir eine Person ins Ohr: „Hilfe, hier waren gerade zwei Männer mit Maschinenpistolen in meiner Postfiliale.“ Zunächst war ich selbst wie erstarrt. Bitte was hat er gerade gesagt? Ich setzte mich erst einmal gerade hin und begann dann den Ort, Namen etc. zu erfragen. Nun zählte jede Sekunde, damit eine Ringalarmfahndung noch zu einem Erfolg führen konnte.*

Mittlerweile blinkt es häufiger auf meinem Bildschirm. Es gehen mehr

und mehr Notrufe ein und die Polizeibeamten vor Ort melden über Funk Einsätze ab oder führen Fahndungsabfragen durch.

Ich nehme einen von vier gleichzeitig eingehenden Notrufen an und denke mir noch: „Was ist denn jetzt passiert?“ Da höre ich schon einen Kollegen von der A2 sprechen. Auch mein Anrufer teilt den gleichen Sachverhalt mit. Ein LKW hat Ladung verloren, die nun quer auf der Fahrbahn verteilt ist. *Mehrfachmeldungen bei Schadensereignissen auf der Autobahn sind keine Seltenheit.*

Und der nächste Einsatz wartet schon. Ein Bürger in Ludwigsfelde hat vom Balkon aus gesehen, wie sein eigener PKW losgefahren ist. Ich spreche sofort den nächstgelegenen Funkwagen an und übermittle die Daten des PKW. „Wohin ist der weggefahren?“ rufe ich dem aufnehmenden Kollegen zu, denn er hat den Anrufer noch in der Leitung. Über Funk führe ich eine Fahndungsdurchsage in allen Funkgruppen durch. *„Achtung! Hier ist Einstein mit Kfz-Fahndung...Abgangsrichtung Autobahn.“* Ein Funkwagen steht günstig und stellt sich an der nächsten Anschlussstelle auf. Weiter östlich positionieren sich die Kräfte der BAB-Ost. Der Einsatzkoordinator stellt das Fahrzeug zwischenzeitlich zur Eilfahndung in Kesy ein. Bisher hat keiner das Fahrzeug festgestellt. Die Minuten vergehen ohne ein „Lebenszeichen“. Plötzlich ruft der Einsatzkoordinator „Kesy-Treffer“. Das Fahrzeug hat die beiden Funkwagen tatsächlich bereits passiert. Ich entsende weitere Kräfte. Mein Kollege neben mir verständigt zwischenzeitlich die Bundespolizei in Frankfurt/Oder und das Gemeinsame Zentrum in Swiecko,

so ist auch die polnische Polizei im Bilde. Endlich höre ich den lang ersehnten Funkspruch, das Fahrzeug wurde durch Kräfte der PD Ost aufgenommen. Es missachtet jedoch jedes Haltezeichen und fährt weiter in Richtung Frankfurt/Oder. Augenblicklich verständigt der LvD die Hubschrauberstaffel. 20 Minuten später kann der Fahrer abseits der BAB in einem Waldstück festgenommen werden. Ich freue mich über den gelungenen Einsatz. So etwas erleben wir schließlich alle nicht jeden Tag.

Die folgenden Einsätze sind dann weniger spektakulär, Verkehrsunfälle mit Sachschäden, Ladendiebstähle und Ähnliches sind abzuarbeiten. Allmählich nähert sich der Feierabend. Ich muss die Einsätze noch mal durchgehen und meinen Bildschirm „aufräumen“, damit ich den Arbeitsplatz an meinen Nachfolger übergeben kann. Es sind noch ein paar Einsätze übrig, die durch mich bearbeitet werden müssen. Am Ende des Arbeitstages wird mir noch ein Einsatz überstellt. Ein PKW wurde gestohlen. Diesmal ist es aber nicht gegenwärtig. Ich gebe meine letzte Fahndung über Funk heraus „Achtung! Hier ist Einstein mit Kfz-Fahndung ... für alle ohne Quittung. Ende.“

■ EB TORSTEN ROTHE  
POLIZEIKOMMISSAR

## POK Andreas Aick, Eko

Im Zuge der Polizeireform 2002 kam ich in die Leitstelle nach Potsdam obwohl dies nicht meine Wunschverwendung war. Doch die Tätigkeit als Einsatzbearbeiter und später Einsatzkoordinator (Eko) eröffnete neue interessante Einblicke in die polizeiliche Arbeit und aktuelle technische Entwicklungen. Mir macht die Arbeit mit meinen Kollegen Spaß und ich blicke optimistisch in die Zukunft.



# Führungsanspruch des ELZ muss deutlicher zum Tragen kommen

Jörn Preuß, Leiter des Einsatz- und Lagezentrums, im Interview



Jörn Preuß

**Seit 2011 sind Sie nun Leiter des Einsatz- und Lagezentrums. Welchen Eindruck hatten Sie zu Beginn vom ELZ und hat er sich im Laufe der Zeit gewandelt?**

Die Ausübung der Funktion des Leiters des Einsatz- und Lagezentrums war und ist eine große Verantwortung.

Ich habe sowohl in der Leitstelle in Potsdam als auch in Frankfurt/Oder kompetente und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen gelernt.

Was mich überrascht hat, war die Tatsache, dass trotz derselben Aufgaben und gleicher personeller und technischer Voraussetzungen zum Teil unterschiedliche Standards bestanden und partiell immer noch bestehen. Daran arbeiten wir. Hier sind mir die Erfahrungen der Kollegen aus Frankfurt, die sie z.B. im Zusammenhang mit der Zertifizierung der Leitstelle gesammelt haben, und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Potsdam sehr wichtig.

**Ab Juli 2015 wird es nur noch einen Standort der Leitstelle in Potsdam geben. Es ist geplant die Zahl der Mitarbeiter in Potsdam zu erhöhen und die Personalentwicklung zu verbessern. Wie sehen Sie die Zukunft des ELZ?**

Die Struktur und auch die Personalstärke für das zukünftige zentrale ELZ werden im Zuge der Evaluation der Polizeireform noch einmal auf den Prüfstand gestellt. Ich gehe aber davon aus, dass ca. 100 Einsatzbearbeiter und 24 Lagedienstmitarbeiter sowie das notwendige Führungspersonal den Kern des ELZ bilden werden. Für unsere Kollegen in Frankfurt war und ist es keine einfache Situation zu wissen, dass ab Mitte des Jahres 2015 nur noch das zentrale ELZ in Potsdam bestehen wird. Für die meisten Mitarbeiter aus Frankfurt/Oder ist damit eine Neuorientierung hinsichtlich der zukünftigen polizeilichen Tätigkeit verbunden, sofern sie den Aufbau des ELZ in Potsdam aus sozialen Gründen (Entfernung zum Dienstort) nicht unterstützen können.

Was die Zukunft des ELZ betrifft stelle ich fest, dass schon heute und auch zukünftig der Führungsanspruch des ELZ noch deutlicher zum Tragen kommen muss. Es genügt nicht, nur einen Anspruch zu erheben. Wir müssen diesem Anspruch noch besser gerecht werden, zentrales Führungsorgan der Polizei im täglichen Dienst (AAO) zu sein.

**Welche Ansprüche haben Sie an die Bewerber?**

Kolleginnen und Kollegen, die sich für eine Tätigkeit im zukünftigen Einsatz- und Lagezentrum interessieren, sollten sich in erster Linie mit dem Führungsanspruch des ELZ identifizieren, die nötige Empathie und das Durchsetzungsvermögen zur Notruf- und Einsatzbearbeitung besitzen, schichtdiensttauglich und teamorientiert sein. Erfahrungen als Einsatzbearbeiter in einer Polizeiinspektion sind natürlich von Vorteil aber nicht zwingend erforderlich. Wir haben gemeinsam mit der Fachhochschule der Polizei ein umfangreiches und detailliertes Einarbeitungsprogramm erstellt, in dem alle an dieser Tätigkeit Interessierten auf den Punkt vorbereitet werden.

**Welche Möglichkeiten bieten sich den Mitarbeitern des zukünftigen ELZ?**

In erster Linie bietet die Tätigkeit als Einsatzbearbeiter im Einsatz- und Lagezentrum eine spannende und alle Facetten des polizeilichen Lebens abdeckende Herausforderung. Denjenigen, die sich dieser Herausforderung stellen kann ich zusichern, dass sie durch die Führungskräfte des ELZ uneingeschränkte Unterstützung erfahren. Personalförderung ist aber keine Einbahnstraße, die nur der jeweilige Vorgesetzte befahren muss. Ich erwarte, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die Karriereleiter in der Polizei besteigen wollen, auch beständige Leistungen und Engagement zeigen. Dass sich Leistungen lohnen, zeigt u.a. auch die Tatsache, dass das ELZ im Zuge von Beförderungsrunden und bei den Aufstiegslehrgängen vom m.D. zum g.D. immer sehr gut vertreten ist, wobei ich feststellen muss, dass nicht immer und nicht alle Leistungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im gewünschten Umfang durch Beförderungen gewürdigt werden können.

**PHK'in Beate Rahn, KVD**

Ich habe täglich mit den verschiedensten Sachverhalten zu tun, und es gibt immer wieder welche, die ich bisher noch nie hatte. Es macht mir Spaß mit Kollegen der verschiedenen Dienststellen und teilweise auch anderer Bundesländer zu kommunizieren. Da ich hier immer nah am Einsatzgeschehen bin, habe ich die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen und mit meinen Entscheidungen zum guten Gelingen eines Einsatzes beizutragen. Das breite Spektrum an Aufgaben macht die Arbeit in der Leitstelle anspruchsvoll und spannend.





# Das neue Mitarbeiterforum - eine Bilanz

Das neue Mitarbeiterforum ist seit verganginem September online. Ziele waren neben einer technisch solideren Basis und einer flacheren Struktur auch eine stärkere Fachlichkeit in den Diskussionsfäden. Vor allem das Splitten in Fach- und Meinungsforum sollte die Experten unserer Polizei motivieren, auf Fragen im Fachforum zu reagieren. Und, sie sollten sich den Lesern auch als fachlich zuständig zu erkennen geben.

Mit Blick auf die Fachlichkeit sieht die Bilanz nach sechs, sieben Monaten durchwachsen aus. Während einerseits für die Rubriken Personal, Verkehr und Kriminalität noch Spezialisten gesucht werden, erkennen andererseits vor allem Projekt-Verantwortliche, dass das Beantworten sachlicher Fragen nicht nur Arbeit macht, sondern vor allem Akzeptanz schafft und hilft, Probleme schnell zu lösen und Gerüchte bzw. Fehlinterpretationen zu entkräften.

## Akzeptanz bei Projekten, technischen Fragen und Einsatzthemen

So gab es einen 46-fachen Kommunikationswechsel zum Thema „Orten von Digitalfunkgeräten“ in der Rubrik Logistik & Technik. Die Kollegen der Öffentlichkeitsarbeit gaben 7-mal sachliche und fachliche Statements und lieferten das, wozu sie da sein sollten: Antworten auf die Fragen ihrer Kunden.

Ähnlich agiert derzeit die Öffentlichkeitsarbeit zum Thema ‚Umstellung Windows7/Office 2010 und AI-DA II‘, ebenfalls unter der Rubrik Logistik & Technik. Die beiden Fachmoderatoren antworten unter ihren Klarnamen und nehmen sich wahlweise der Fragen zum technisch-organisatorischen Ablauf bzw. zur Weiterbildung an.

Rege Aktivitäten entfalteteten sich in den vergangenen Monaten auch in der Rubrik ‚Einsatz‘ zu den Themen: ‚Sprache als Einsatzmittel‘ sowie ‚Gewalt gegen Polizeibeamte‘. Hier haben, bislang ein Novum, Fachmoderatoren selbst das Thema auf die

Re: Orten von Digitalfunkgeräten

↳ von BratWurstBratGerät = Di 14. Jan 2014, 14:30

Könnte sich @OA nochmal auf die andere Problematik (Unterspannung) beziehen? Danke.

„Urteile niemals über Menschen, denen du nicht schon mindestens 3x in die Schuhe geschissen hast“... (Tommy Wosch)

Re: Orten von Digitalfunkgeräten

↳ von OA Digitalfunk = Mi 15. Jan 2014, 12:09

## BratWurstBratGerät hat geschrieben:

Könnte sich @OA nochmal auf die andere Problematik (Unterspannung) beziehen? Danke.

Aber klar doch... geht ja schon los...

## Bromex hat geschrieben:

Und wenn möglich den nervigen Pieper überall ausstellen. Das geht mördermäßig auff'n Geist. Oder eventuell doch höhere Batteriekapazitäten am Fahrzeug bereitstellen

## mjraltiz hat geschrieben:

Ich glaube mal gelesen zu haben, wann das Piepsen kommt. Wenn ich das richtig in Erinnerung habe, wenn die Spannung unter 10,8 V liegt?? An die OA Digitalfunk: Ist das richtig??

Falls ja, dürfte da was nicht stimmen, denn ab dieser Spannung dürften die Funkwagen gar nicht mehr anspringen!

Mit dem Einbau der digitalen Funkgeräte in die Einsatzfahrzeuge der Polizei des Landes Brandenburg ist zeitlich parallel der Einbau eines Frühwarnsystems zur Überwachung der Bordspannung erfolgt. Hierbei handelt es sich jedoch nicht um eine ausschließlich auf den Digitalfunk zurückzuführende Installation, sondern um eine allgemeine Bordspannungsüberwachung zur Sicherstellung der Stromversorgung bzw. ständigen Verfügbarkeit sämtlicher elektrischer/elektronischer Technik im Kfz. Für die Installation dieser Bordspannungsüberwachung wurde im Zuge der Digitalfunk-Ausrüstung die Verfügbarkeit der Fahrzeuge in den Werkstätten genutzt. Damit wurden zusätzliche Ausfallzeiten der Einsatzfahrzeuge, die ansonsten für den Einbau des Systems notwendig geworden wären, vermieden.

Auf Grund mehrfach eingegangener Anfragen und der hier aufgeführten Beiträge möchten wir kurz über den Sachverhalt aufklären:

Agenda gesetzt. Chapeau! vor allem Dr. Bernd Wittek, der bei den Polizeibeamten immer wieder um die Sensibilität im Umgang mit Sprache ringt. Ein Thema, das auf den ersten Blick banal erscheinen mag, aber alles andere als simpel ist. In seinem Gesprächspfad geht es darum, über die Wirkung von Sprache nachzudenken und daraus Anregungen für den Polizeialltag abzuleiten.

## Fachmoderatoren für die Rubriken Personal, Verkehr und Kriminalität gesucht

Umfangreichen Gesprächs- und Klärungsbedarf haben die Kollegen rund ums Thema Personal: Schülerpraktika, Beurteilungsverzicht, Wahrnehmung von Terminen während der Dienstzeit, Besoldung von Polizeibediensteten, Beruf und Familie vereinbaren - Ideen und Meinungen gesucht. Was fehlt, sind sachkundige Antworten von Experten.

Der Polizei-Hauptpersonalrat nutzte dieses interaktive Medium. Parallel zur Umfrage ‚Beruf und Familie vereinbaren - Ideen und Meinungen gesucht‘ stellten sich die Kollegen den Fragen der Polizeibediensteten. Nach

nur wenigen Wochen gab es einen intensiven Gesprächswechsel, den über 3.000 Leser verfolgten.

Fachmoderatoren sind gefragt, vor allem zu fachlichen Diskussionen aus den Bereichen Verkehr, Kriminalität und Personal. Wer beim Anlegen Unterstützung benötigt, der wende sich an die Landeswebredaktion, die Kollegen helfen gern.

■ LWR

### Hintergrund:

Im Meinungsforum kann jeder seine Ansicht kundtun, im Fachforum geht es ausschließlich um fachliche Themen, die möglichst von einem Fach-Moderator mit Klarnamen moderiert werden. Meckern ohne Substanz ist hier fehl am Platz, ebenso die so genannten Off-topic-Inhalte, also Meinungen, die vom Thema wegführen.

Stand 28.03.2014:

Beiträge insgesamt: 1354  
Themen insgesamt: 70  
Angemeldete Mitglieder insgesamt: 161



BratWurstBratGerät

Beiträge: 18  
Registriert: Di 13. Aug 2013, 0



Beiträge: 8  
Registriert: Fr 10. Jan 2014, 0

Kriminalitätsentwicklung 2013

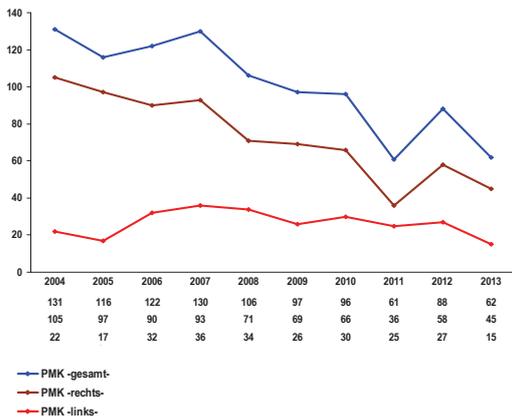
# Leichter Anstieg der Straftaten, bessere Aufklärungsquote

In Brandenburg ist die Zahl der polizeilich registrierten Straftaten im vergangenen Jahr leicht um 1,1 Prozent gestiegen. Es wurden 197.228 Straftaten erfasst, 2.082 Fälle mehr als im Jahr zuvor. Ausschlaggebend für den Anstieg ist vor allem die Entwicklung im Bereich der Diebstahlsdelikte (+ 3.653 Fälle), der strafrechtlichen Nebengesetze (+ 2.090 Fälle) und bei Rauschgiftdelikten (+ 516 Fälle). Zu den strafrechtlichen Nebengesetzen gehören z.B. das Aufenthalt-, Asylverfahrens- und Freizügigkeitsgesetz.

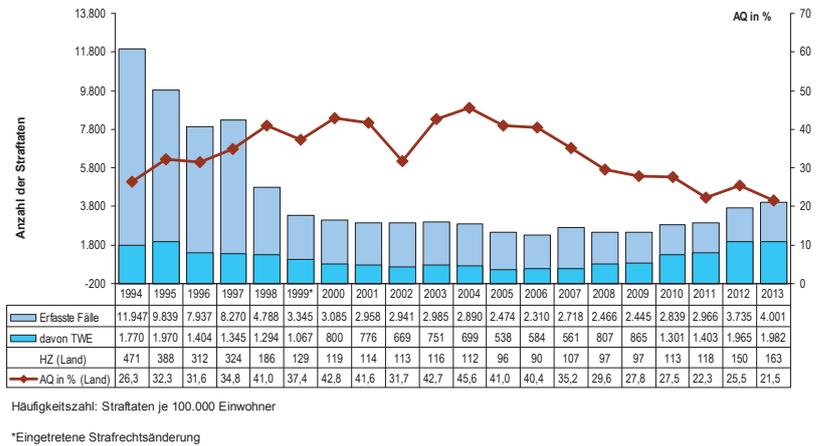
Die Aufklärungsquote lag 2013 bei 54,2 Prozent. Die Polizei ermittelte 227 mehr Tatverdächtige als im Vorjahr (2013: 68.724; 2012: 68.497). Die Häufigkeitszahl, also die Anzahl der Straftaten bezogen auf 100.000 Einwohner, lag bei 8.052 (2012: 7.819). In den vergangenen 20 Jahren ist die registrierte Kriminalität in Brandenburg um rund 40 Prozent zurückgegangen.

Die Gewaltkriminalität in Brandenburg geht zurück. Wurden 2007 noch fast 6.000 schwere Straftaten (u.a. Mord, Totschlag und Tötung auf Verlangen, Körperverletzung mit Todesfolge, gefährliche und schwere Körperverletzung, Vergewaltigung, schwere se-

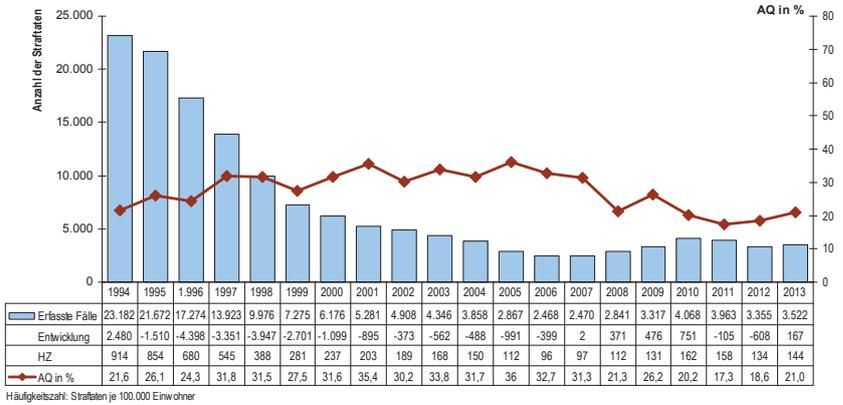
## Weniger Gewalt: Entwicklung der Politisch motivierten Gewaltdelikte im Land Brandenburg 2004-2013



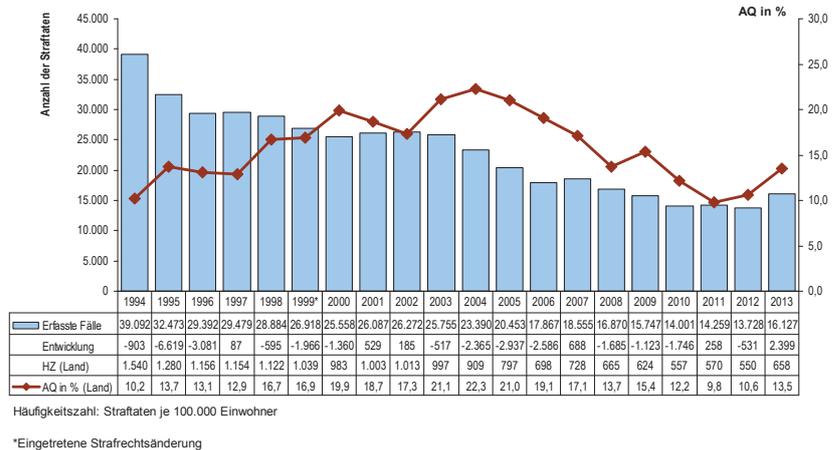
## Steigende Zahlen: Besonders schwerer Diebstahl aus Wohnungen - Wohnungseinbruchdiebstahl (WED) einschl. Tageswohnungseinbruch



## Diebstahl von Kraftwagen



## Diebstahl von Fahrrädern



xuelle Nötigung und Raub) registriert, so sank seitdem die Zahl auf 4.254 im vergangenen Jahr. Das entspricht auch gegenüber dem Jahr 2012 einem deutlichen Rückgang um 351 Fälle (2012: 4.605). Die Aufklärungsquote liegt mit knapp 80 Prozent konstant hoch.

Weiter rückläufig ist auch die registrierte Kinder- und Jugendkriminalität im Land. Der Anteil der Tatverdächtigen unter 21 Jahren an der Gesamtzahl aller Tatverdächtigen nahm im Jahr 2013 auf 18,8 Prozent leicht ab. Im Jahr zuvor lag der Anteil bei 19 Prozent. 2009 waren noch fast 25 Prozent aller Tatverdächtigen unter 25 Jahre alt. 2004 lag der entsprechende Wert noch bei über 30 Prozent.

Über 42 Prozent aller Straftaten in Brandenburg entfallen auf Diebstahlsdelikte aller Art. Zwar ist der Anteil der Diebstähle in Brandenburg an der Gesamtkriminalität über viele Jahre hinweg gesunken. Dies ist seit dem Jahr 2008 so nicht mehr festzustellen. Seither schwankt der Wert um etwa 80.000 Straftaten im Jahr. Im Jahr 2013 stieg die Zahl der Diebstahlsdelikte um 4,6 Prozent oder 3.653 Fälle. Insgesamt wurden im Jahr 2013 rund 83.500 Diebstahlsdelikte festgestellt. Die Aufklärungsquote lag fast unverändert bei 28,3 Prozent (2012: 28,6 Prozent).

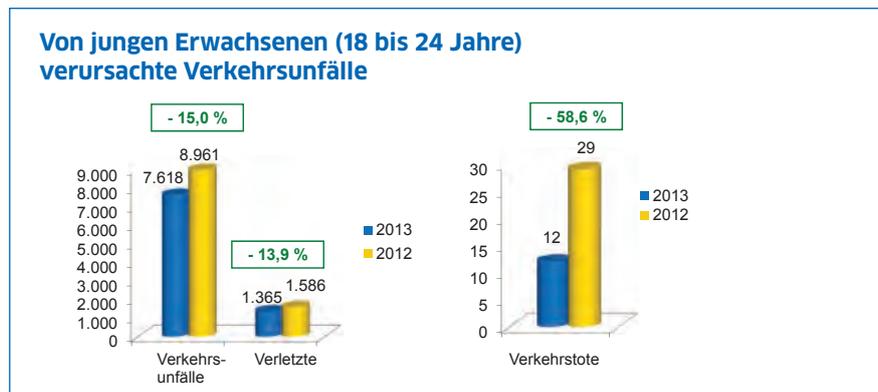
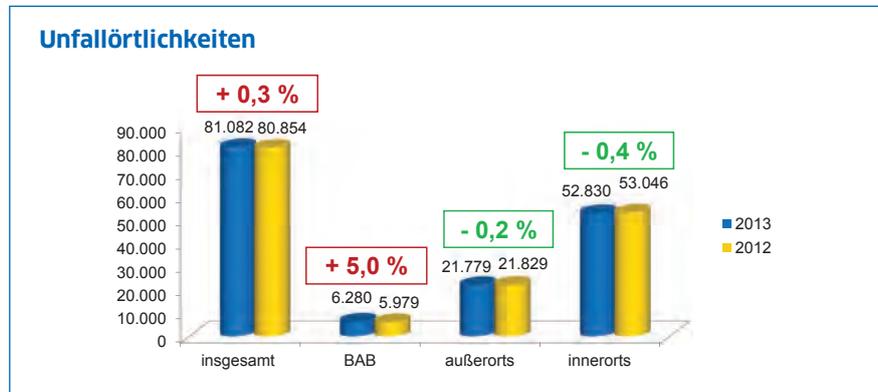
#### Politisch motivierte Kriminalität: Deutlich weniger rechte Gewalt

Die Gesamtzahl politisch motivierter Straftaten stieg 2013 Jahr um 159 Fälle an. Insgesamt wurden 1.786 Fälle erfasst (2012: 1.627 Fälle). Dieser Anstieg ist nach Angaben des Landeskriminalamtes primär auf das Straftatenaufkommen im Zusammenhang mit der Bundestagswahl 2013 zurückzuführen (225 Fälle). Dabei spielen insbesondere Sachbeschädigungen an oder der Diebstahl von Wahlplakaten oder -aufstellern eine Rolle. Bei mehr als der Hälfte (54,9 Prozent) aller im Jahr 2013 erfassten politisch motivierten Taten handelte es sich um Propagandadelikte. 3,5 Prozent der erfassten Delikte waren Gewaltstraftaten. 41,7 Prozent entfielen auf „sonstige Straftaten“ wie beispielsweise Beleidigungen, Bedrohungen oder Sachbeschädigungen.

Die Zahl politisch motivierter Gewaltstraftaten ist im vergangenen Jahr in Brandenburg zurückgegangen. Nach 88 derartigen Delikten im Jahr 2012 wurden im Jahr 2013 insgesamt 62 politisch motivierte Gewaltstraftaten gezählt. Dabei handelt es sich um den zweitniedrigsten Wert der vergangenen zehn Jahre.

## Unfallbilanz 2013

# Weniger Verletzte, mehr Verkehrstote



**Die Gesamtzahl der registrierten Unfälle nahm im vergangenen Jahr leicht um 0,3 Prozent auf 81.082 (2012: 80.854) zu. Dabei gingen die Unfälle mit Personenschaden um knapp ein Prozent auf 8.208 (8.280) zurück. Bei den Verletzten hatte die anhaltend rückläufige Entwicklung auch 2013 Bestand. Ihre Zahl verringerte sich um 60 auf 10.267 Personen. Dagegen ist bei den Verkehrstoten ein leichter Anstieg von 166 auf 170 zu verzeichnen. Während das Risiko, bei einem Verkehrsunfall verletzt zu werden, im bundesweiten Vergleich mit 417 Verletzten je 100.000 Einwohner deutlich unterdurchschnittlich war, nahm das Land im vergangenen Jahr mit 69 Verkehrstoten je eine Million Einwohner eine traurige Spitzenposition ein.**

Die Nummer 1 der Ursachen für schwere Unfälle ist weiterhin überhöhte Geschwindigkeit. Allein 63 der 170 Verkehrstoten gingen auf das Konto von Rasern - acht mehr als 2012. Die Zahl der Geschwindigkeitsunfälle stieg

um 2,3 Prozent auf 5.300 (5.182), die Zahl der dabei Verletzten um knapp elf Prozent auf 1.905 (1.717). Bei Abstandsunfällen erhöhte sich die Zahl der Getöteten um sieben auf 16. Durch Missachtung der Vorfahrtregelung starben elf Menschen - fünf mehr als 2012. 14 Menschen starben bei Unfällen unter Alkoholeinfluss, zwei mehr als 2012. Gestiegen ist auch die Zahl der Verkehrsteilnehmer, die den Unfallort verließen, ohne sich um den angerichteten Schaden zu kümmern. Bei den 15.767 (14.493) Fällen von Unfallflucht wurden 915 (890) Menschen verletzt; zwei (eine) Personen starben.

Bei rund 70 Prozent der rund 14.300 Seniorenunfälle waren ältere Verkehrsteilnehmer auch selbst die Unfallverursacher. Bei den Seniorenunfällen starben 53 (47) Ältere, 1.563 (1.486) wurden verletzt.

Im vergangenen Jahr ahndete die Polizei auf Brandenburgs Straßen mehr als 1,4 Millionen Regelverstöße; das waren gut 210.000 Verstöße mehr als 2012.

# Mit Biologie gegen Diebe

## Künstliche DNA



*K-DNA dargestellt – links vergrößerter Mikro-Dot*

„Das ist jedes Mal gleich. Wir bauen auf und dann kommen schon die ersten Leute und belagern uns“, sagt Polizeihauptmeister Ronny Milas aus der PI Brandenburg zu seinem Kollegen Polizeihauptmeister Frank Heinichen. Eigentlich informieren die beiden Männer Bürger über den technischen Einbruchschutz, doch heute, hier in Rathenow, sind sie Teil der „BAO TWE“. Der Soko der Polizeidirektion West im Kampf gegen Haus-einbrüche und Navi-Diebstahl.

Weil sich die Prävention aber schon lange nicht nur auf den technischen Einbruchschutz beschränkt, haben die Beamten auch die künstliche DNA (KDNA) auf ihrem Tisch zu liegen. „Gerade in letzter Zeit kommen die Menschen verstärkt auf uns zu und wollen wissen, was diese KDNA ist, von der die Medien laufend reden“, erklärt Heinichen. Dass diese KDNA auch etwas für sie sein könnte, sagt eine ältere Dame. „Bei mir haben sie zwar noch nicht eingebrochen, aber ich will auch nichts riskieren. Wenn das die Täter abschreckt, dann mach ich das“, so die resolute Frau. „Im rbb hab’ ich da einen Beitrag gesehen und die Polizei rät dazu. Die machen das bestimmt nicht ohne Grund.“ Andere Interessierte am Tisch sehen das genauso.

So wie der rüstigen 70-jährigen Rathenowerin geht es vielen. Das sich gerade im Umfeld von Berlin seit Jahren Schwerpunkte aufgetan haben ist kein Geheimnis. Die Polizei geht landesweit

offen damit um und nimmt auch die Bürger in die Verantwortung. Schließlich kann sie nicht überall sein. Darum informiert die Behörde seit Monaten Bürger und auch Kommunen über andere Arten der Einbruchsprävention. Kleinmachnow ist eine dieser Kommunen, die mit der Polizei kooperiert und neue Wege gehen wollte. Mit der KDNA hat sie nun einen solchen gefunden, die Bürger beim Einbruchschutz zu unterstützen. Die Stadt hat stellvertretend für die Bewohner KDNA-Sets gekauft und gibt sie aufgrund des Masseneinkaufs rabatts vom Hersteller zum Einkaufspreis an seine Bürger ab.

### Eigentumsschutz in Brandenburg

Seit 2010 unterstützt das Land Brandenburg Kommunen bei Projekten zur Förderung des Eigentumsschutzes. Gefördert wurden die Städte Frankfurt (Oder), Schwedt, Prenzlau, Eisenhüttenstadt und die Regionalwerkstatt Brandenburg in Cottbus. Aktuell führen ca. 20 weitere Kommunen in Brandenburg eigene Projekte zum Einbruchschutz durch. Diese werden größtenteils von der Polizei unterstützt oder beraten, haben jedoch keine Landesförderung beantragt.

„Und die KDNA hilft wirklich?“, fragte die Dame Ronny Milas. Ein anderer Mann wirft im Vorbeigehen ein: „Ich brauch das nicht, ich hab zwei Hunde.“ Davon unbeirrt beantwortet Ronny Milas die Frage der Frau. „Die KDNA schreckt auf jeden Fall die Täter ab. Und falls doch jemand etwas in einem markierten Haus stiehlt, können wir, wenn wir den Einbrecher kriegen, die Sachen zuordnen und zurück geben.“ Ronny Milas demonstriert mit der UV-Lampe das Wirkungsprinzip der Flüssigkeit an einem Beispielgegenstand. „Aber sieht das nicht der Dieb auch und reibt das ab?“, fragt die Frau skeptisch. Ronny Milas kennt solche Fragen: „Erst einmal muss er das finden und dann bekommt der es nicht ohne Weiteres ab.“ „Aha. Und wo bekomme ich das jetzt her? Von Ihnen?“, fragt die Dame weiter.

Diese Frage taucht in fast allen Gesprächen auf. Dann antworten die Beamten immer, dass sie nur Händler unabhängig informieren dürfen - dafür ist die Beratung kostenlos und neutral. Wer sich für den Kauf der KDNA-Sets interessiert, findet auf den Homepages der Anbieter weitere Informationen. Einige Kommunen verkaufen die Sets auch zum Einkaufspreis. Letztlich ist es egal wo man die KDNA kauft oder ob man anders sein Eigentum schützt. Wichtig ist nur, dass man auch selbst etwas tut.

■ CHRISTOPH KOPPE  
PRESSESTELLE PD WEST



*Infomobil vor dem Einkaufszentrum (oben)*

*K-DNA Box mit Wattetupfer und UV-Lampe (2. von oben)*

*K-DNA Flüssigkeit (3. von oben)*

*Interessierte werden umfassend beraten – rechts der Leiter der Prävention PI Brandenburg, PHK Kietz (4. von oben)*

## Der Personalrat hat das Wort

# Personalratswahlen 2014

Nach 2010, 2011 und 2012 fanden im März dieses Jahres zum vierten Mal innerhalb kürzester Zeit Personalratswahlen statt. Dies hing mit der Umorganisation im Rahmen der Polizeistrukturreform zusammen. Die jetzige Wahl war nach dem Personalvertretungsgesetz turnusmäßig vorgeschrieben. Somit mussten in allen Dienststellen und Ebenen Personalräte neu gewählt werden.

Zur Wahl standen insgesamt 10 Personalräte in den Polizeidirektionen, beim Polizeipräsidenten, beim Zentraldienst der Polizei, der Fachhochschule der Polizei, einschließlich der Jugend- und Auszubildendenvertretung, der Gesamtpersonalrat und der Polizei-Hauptpersonalrat.

### LKA wieder mit eigenem Personalrat

Nach vierjähriger Pause konnten die Beschäftigten der Fachdirektion Landeskriminalamt auch wieder einen eigenen Personalrat wählen, da die Fachdirektion durch Verselbständigungsbeschluss eine eigenständige Dienststelle im personalvertretungsrechtlichen Sinn geworden ist.

### Wahlbeteiligung ca. 62%

Über 8.700 Beschäftigte waren aufgerufen, ihre Interessenvertreter zu wählen. Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen durch Personalabbau, Strukturveränderungen, Neuregelungen im Beamten- und Besoldungsrecht und einer einhergehenden steigenden Unzufriedenheit, die auch oder vielleicht gerade die Personalräte zu spüren bekommen, nahmen ca. 5.500 Kolleginnen und Kollegen ihr Recht wahr und wählten neue Personalräte. Das entspricht einer Wahlbeteiligung von über 62 % (- 1,3 % gegenüber 2010). Überproportional

ist das Ergebnis unserer 946 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit einer Wahlbeteiligung von über 73% zu werten. Die Personalräte haben damit ein klares Bekenntnis der Beschäftigten für eine starke Interessenvertretung auf allen Ebenen erhalten.

### 132 Sitze vergeben

Insgesamt waren 132 Sitze in den Personalräten zu vergeben.

Durch die GdP wurden 97 Sitze, das entspricht 73,5 %, für den BDK 18 Sitze, das entspricht 13,8 %, für die DPoIG 15 Sitze, das entspricht 11,4 % und für die freie Liste und unabhängigen Kandidaten 2 Sitze, das entspricht 1,5 %, erreicht. Die einzelnen Ergebnisse können aus der Grafik entnommen werden.

### Starke Interessenvertretung gewährleistet

Bis Ende März konstituierten sich alle Personalräte, ihre Vorstände und Vorsitzenden wurden gewählt. Nun gilt es, sich den Herausforderungen, die sich in den nächsten vier Jahren ergeben werden, zu stellen. Mit der angekündigten Evaluierung der Polizeistrukturreform, die noch in diesem Jahr starten wird, steht schon eine große Aufgabe an. Hier ist eine konsequente aber auch konstruktive Interessenvertretung für alle Beschäftigten in unserer Brandenburger Polizei gefragt und dafür stehen die Personalräte auf allen Ebenen.

Ein großes Dankeschön geht an alle Kolleginnen und Kollegen die ihr Wahlrecht aktiv genutzt haben. Gleichzeitig geht der Dank auch an die Wahlvorstände und die vielen Helfer für die geleistete Arbeit, denn nur durch dieses Engagement konnte eine reibungslose Wahl realisiert werden.

	Wahlbeteiligung	Sitze	GdP	BDK	DPoIG	Unabhängige Liste/ Kandidaten
PHPR	62,54%	15	12	1	1	1
GPR	61,89%	21	15	3	3	
Personalrat PP	70,97%	13	11		2	
Personalrat PD Ost	53,89%	13	11	1	1	
Personalrat PD Süd	62,01%	13	9	2	2	
Personalrat PD Nord	55,07%	13	9	2	2	
Personalrat PD West	69,44%	13	8	3	2	
Personalrat FD LKA	57,51%	9	5	4		
Personalrat FHPol	65,09%	11	8	2		1
Personalrat ZDPol	67,60%	11	9		2	

## 7. Polizei-Hauptpersonalrat hat sich konstituiert

Am 25.03.2014 hat sich der 7. Polizei-Hauptpersonalrat konstituiert. Bei der Personalratswahl am 13.–14.03.2014 waren 15 Sitze zu vergeben, davon errangen die GdP 12 Sitze, der BDK, die DPoIG und die unabhängige Liste je ei-

nen Sitz. Die Wahlbeteiligung lag bei 62,5%. Es war ein fünfköpfiger Vorstand zu wählen. Als Vorsitzender wurde Jörg Göhring mit breiter Mehrheit durch das Gremium gewählt. Als Stellvertreter bestätigten die 15 Mitglieder

Andreas Schuster und als Vorstandsmitglieder Frank Schneider und Wolfgang Britt. Timo Ritter, wurde für Frank Templin neu in den Vorstand gewählt.

Hier der neue P-HPR-Vorstand im Überblick:

<b>Jörg Göhring</b> Vorsitzender	PP/Behördenstab	0331 866 2040	joerg.goehring@mi.brandenburg.de
<b>Andreas Schuster</b> Stellvertretender Vorsitzender	PP/Direktion Süd	0331 866 2045	andreas.schuster@mi.brandenburg.de
<b>Wolfgang Britt</b> Vorstandsmitglied	PP/Direktion Ost	0331 866 2044	wolfgang.britt@mi.brandenburg.de
<b>Frank Schneider</b> Vorstandsmitglied (Gruppe Arbeitnehmer)	ZDPol	0331 866 2042	frank.schneider@polizei.brandenburg.de
<b>Timo Ritter</b> Vorstandsmitglied	PP/FD Besondere Dienste	0331 866 2043	timo.ritter@mi.brandenburg.de
<b>Heike Radtke</b> Geschäftsdienst	MI	0331 866 2041	heike.radtke@mi.brandenburg.de

Verfassungsschutzbericht 2013

# Rechtsextremismus bleibt die größte Herausforderung

NPD setzt auf Anti-Asyl-Kampagne – Linksextremisten verlieren an Zulauf

**Der Rechtsextremismus bleibt in Brandenburg die größte Herausforderung unter den Bestrebungen gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung 1.125 Personen rechnet der Verfassungsschutz in seinem neuen Jahresbericht dem rechtsextremistischen Lager zu.**

Anhaltende Sorge bereitet dabei das hohe neonationalsozialistische Personenpotenzial von 430 Personen. Acht neonationalsozialistische Gruppierungen waren 2013 in Brandenburg aktiv. Die wegen ihrer Gewaltbereitschaft derzeit aggressivsten Neonationalsozialisten sind im Raum Spremberg (Landkreis Spree-Neiße) anzutreffen. Außerdem gibt es weiter eine hohe Zahl von 390 gewaltbereiten Rechtsextremisten im Land.

Während die neonationalsozialistischen Kräften und die gewaltbereiten Rechtsextremisten unverändert stark bleiben, befindet sich die NPD mit 290 Mitgliedern (2012: 320) mitgliedermäßig weiter im Sinkflug. Gleichzeitig erhält die NPD Konkurrenz durch die neue Partei „Die Rechte“. Die Partei um den Hamburger Neonazi Christian

Worch ist zwar in Brandenburg noch sehr schwach, legt aber seit Jahresbeginn 2014 leicht zu.

## NPD radikalisiert sich weiter

Um überhaupt noch annähernd aktionsfähig zu sein, sucht die NPD immer stärker den Schulterchluss mit den neonationalsozialistischen „Freien Kräften“. Verfassungsschutzchef Carlo Weber geht zudem davon aus, dass sich die Partei nach dem Wechsel an der Spitze von Holger Apfel zu Udo Pastörs weiter radikalieren wird. Angesichts ihrer organisatorischen Schwäche konzentrierte sich die NPD im vergangenen Jahr stark auf eine aggressive Kampagne gegen die Unterbringung von Asylbewerbern. Der von den Rechtsextremisten erhoffte Zulauf der Bevölkerung blieb allerdings aus.

Rückschläge mussten die Rechtsextremisten auch auf anderen Feldern hinnehmen. Die Zahl rechtsextremistischer Konzerte ging um vier auf fünf zurück. Davon wurden vier aufgelöst. Aufgrund des hohen Drucks der Sicherheitsbehörden treten brandenbur-

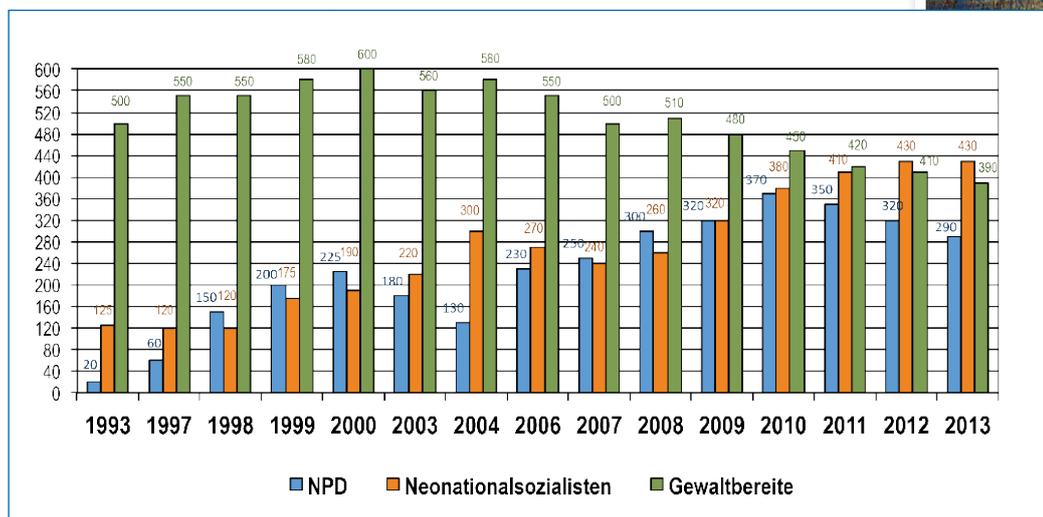
gische Hass-Bands inzwischen eher außerhalb des Landes auf. Die Konzertaktivitäten im Schorfheider Ortsteil Finnowfurt kamen im zweiten Halbjahr auch wegen massiver Bürgerproteste zum Erliegen. Die Zahl rechtsextremistischer Bands in Brandenburg bleibt allerdings mit 24 unverändert hoch.

## Weniger gewaltbereite Linksautonome

Noch stärker als Rechtsaußen sank das Personenpotenzial der Linksextremisten – und zwar um 45 auf 485. Vor allem die Zahl der gewaltbereiten Autonomen schrumpfte bis Jahresende auf 190 (-35). Die „Rote Hilfe e.V.“ behauptete derweil ihre Rolle einer zwischen den verschiedenen Gruppierungen und Strömungen konsensvermittelnden Organisation.

## Rechtsextremistisches Personenpotenzial ausgewählter Phänomenbereiche

NPD, Neonationalsozialisten und Gewaltbereite



Verfassungsschutzbericht Brandenburg 2013



# Arbeit im Verborgenen

Spezialeinheiten und Spezialkräfte in Brandenburg

Ein Polizist ist Spezialist. Ein Fachmann in Sachen Sicherheit und Ordnung, jeder auf seinem Gebiet. Aktuell 167 Männer und Frauen der Brandenburger Polizei sind Experten, wenn es um Aufgaben mit besonders hohem Gefährdungsgrad geht. Sie sind Angehörige der Spezialeinheiten und Spezialkräfte (SE/SK).

## SPEZIALEINHEITEN & -KRÄFTE

Sie bringen Sonder- und Spezialtechnik zum Einsatz, suchen gezielt nach gefährlichen Straftätern, observieren Verdächtige und führen Festnahmen von bewaffneten oder besonders gewaltbereiten Personen durch. Sie verhandeln in gefährlichen Konfliktsituationen, schützen gefährdete Personen und sind bei Geiselnahmen, Entführungen, Erpressungen oder bei Demonstrationen mit erheblichem Gefährdungspotential im Einsatz.

Die große Anzahl besonders gefährlicher Aufgaben setzt den Einsatz von speziell fortgebildeten, ausgerüsteten und hoch belastbaren Polizeivollzugsbediensteten voraus. Neben dem Spezialeinsatzkommando (SEK) und dem Mobilien Einsatzkommando (MEK) gehören auch

- Zielfahndung,
- Zeugenschutz,
- Verhandlungsgruppe,
- Personenschutz,
- Technische Einsatzgruppe,
- Telekommunikationsüberwachung,
- Mobilfunkaufklärung

zu den Spezialeinheiten/-kräften in Brandenburg. Gegenwärtig befinden sich acht Polizeibeamte in der Erprobung. Vor der endgültigen Aufnahme in den Bereich „SE/SK“ liegt ein umfangreiches Aus-

wahlverfahren, dem sich jährlich nur noch sehr wenige Bewerber unterziehen.

Trotz spannender und vielseitiger Aufgaben verzeichnet der Bereich eine stetig sinkende Zahl an Interessenten, Tendenz weiter fallend. Dem Auswahlverfahren im Januar stellten sich vier Beamte, einer von ihnen erhielt den Stellenzuschlag. 2004, vor zehn Jahren also, meldeten sich noch 27 Bewerber. Generell war die Zahl der Bewerber bis Mitte der 2000er zum Teil mehr als doppelt so hoch wie heute. Obwohl ein Großteil ihrer Arbeit gewissermaßen im Verborgenen stattfindet, sucht der Bereich dringend Nachwuchs – und das verlangt sich zu zeigen. Zwei Reportagen über die Arbeit der Spezialeinheiten zeigen den Alltag eines Bereiches, der sich sonst verschlossen gibt. Im Interview bezieht Abteilungsleiter Jörg Barthel Stellung zu aktuellen Entwicklungen und möglichen Veränderungen. Ansprechpartner und viele weitere detaillierte Informationen zu Anforderungen und Voraussetzung finden Sie auf den neu gestalteten Intranet-Seiten unter „Fachdirektion Besondere Dienste“, unter dem Menü „Spezialeinheiten/-kräfte“.

■ KATRIN BÖHME

### Personalbestand:

167, davon 18 Frauen (10,8 %)

Altersdurchschnitt: 41,9 Jahre

Mittlerer Dienst/  
gehobener Dienst:  
42 m.D. , 123 g.D. und 2 h.D.

**Altersgrenze:** SEK max. 50 Jahre;  
MEK max. 55 Jahre

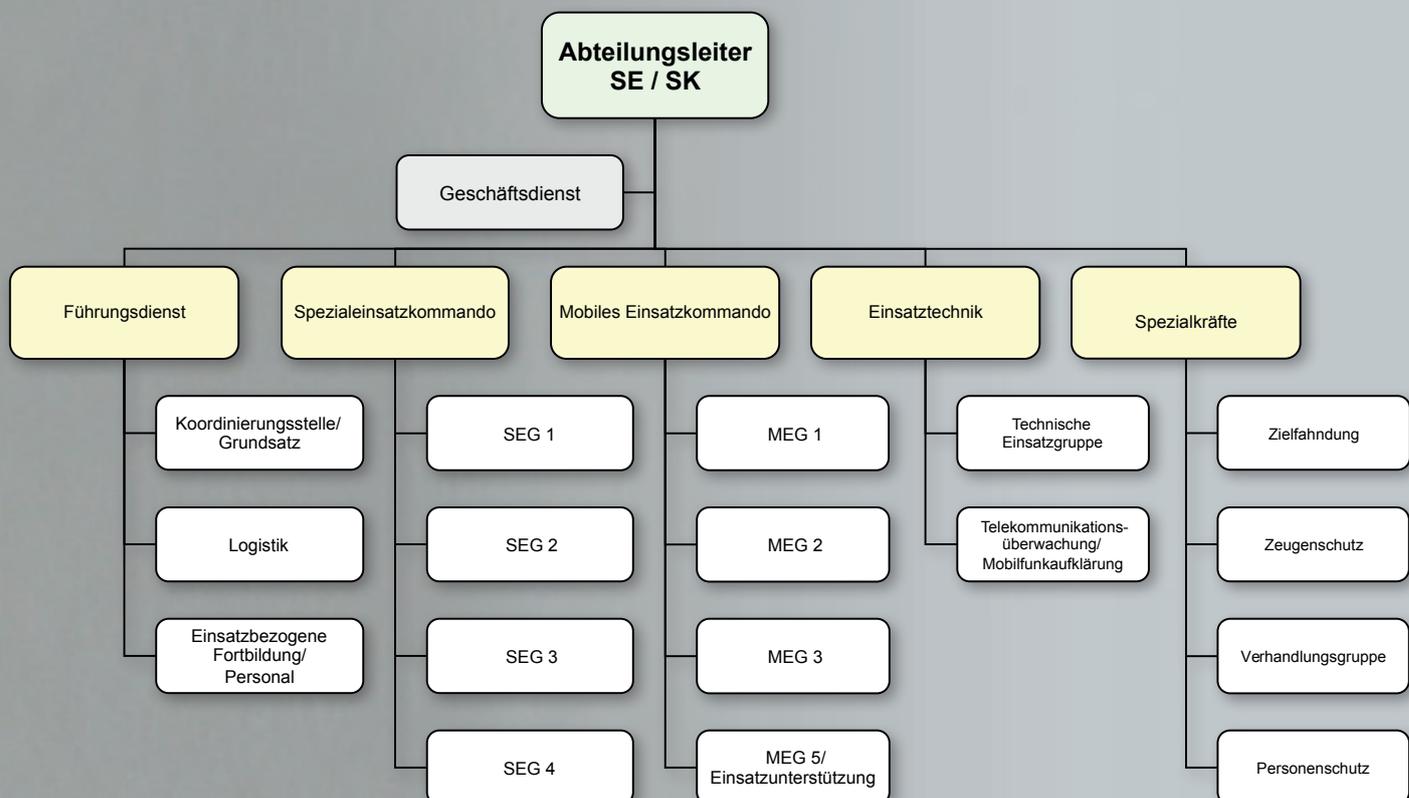
44 Beamte des SEK, 49 Beamte  
des MEK

23 Kollegen sind für besondere  
Einsatztechnik zuständig

Zielfahndung, Zeugenschutz,  
Berater- und Verhandlungsgruppe  
sowie Personenschutz: 19 Beamte,  
darunter eine Frau

Personalbedarf der nächsten Jahre:  
ca. 5 Beamte jährlich

Erschwerniszulagen: aktuell  
153,39 Euro (SEK, MEK, verdeckte  
Ermittler), derzeit Anhebung  
auf 225 Euro/ Monat in Abstimmung,  
dann auch Ausweitung auf  
Angehörige des Personenschutzes



# Die Unsichtbaren bekannter machen

Der Leiter der Spezialeinheiten/ Spezialkräfte in der Fachdirektion  
Besondere Dienste, Polizeidirektor Jörg Barthel, im info110-Gespräch

## Sie stehen dem Bereich SE/SK erst kurz vor, welche ersten Eindrücke gab es?

Als ich Mitte Februar meine Tätigkeit als Abteilungsleiter der Spezialeinheiten und Spezialkräfte (SE/SK) antrat, wurde ich ausgesprochen herzlich empfangen. In der Kürze der Zeit konnte ich mir natürlich noch keinen 100%igen Überblick zu allen Abläufen verschaffen. Ich habe sehr schnell feststellen können, dass die Mitarbeiter/innen aller Bereiche für die Polizei des Landes eine ganz tolle Arbeit leisten. Es gibt selbstverständlich Probleme, bei denen zügig Lösungen her müssen, also die sogenannten „Anpacker“-Themen.

## Was sind die „Anpacker“-Themen?

Eindeutig das Personalmanagement und hier die Personalgewinnung sowie die Anschlussverwendungen für die Bereiche, bei denen es Altersgrenzen gibt. Für unsere Mitarbeiter müssen wir uns viel stärker in dieser Angelegenheit ins Zeug legen. Das sind wir den Kollegen schuldig, die hier jahrelang ihren Dienst oft „unbemerkt“ und damit nicht im Fokus der Führungskräfte versehen haben.

## Das sind wir den Kollegen schuldig.

Letztlich haben diese Kolleginnen und Kollegen ihre Arbeit auch für uns gemacht. Das meine ich als früherer Schutzbereichsleiter und Leiter Stab 1 einer Direktion. Es muss ein Selbstverständnis werden, den Angehörigen des SEK und MEK eine vernünftige Anschlussverwendung zu organisieren. Das bedeutet auch anderen Führungskräften klar zu machen, dass sie ebenfalls eine wichtige und unvermeidliche Verantwortung haben. Das umzusetzen, sehe ich als eine meiner Hauptaufgaben an. Bei der Einsatz- und Sicherheitstechnik z.B. Fahrzeuge, persönliche Ausstattung sowie der Ausbildung sind wir auf einem sehr guten Stand, auch im Bundesvergleich. Hier gilt es, diesen zu halten.

## Wie schafft man Anschlussverwendungen?

Als Polizeiführer lernt man SE/SK meist nur dann kennen, wenn man sie für einen speziellen Auftrag braucht. Und trotzdem hat man kaum Bezug zu den Kräften. Zum Beispiel die Arbeit des MEK, die findet komplett im Verborgenen statt. Das die Abteilung SE/SK mehr ist als das SEK, ist Vielen gar nicht klar. Wenn man sie aber nicht kennt, kann man auch nicht wissen, was sie leisten können.

## Eine vernünftige Anschlussverwendung ist wichtig.

Viele der Beamten unterliegen Altersgrenzen, die es nicht umsonst gibt. Es ist ein körperlich sehr anstrengender Dienst. Wenn man den über zehn oder zwanzig Jahre ausübt, dann ist jeder in einem Alter, in dem er oder sie nicht mehr so leistungsfähig ist. Ich vermisste da ein gewisses Nachsorgeverhalten außerhalb der Spezialeinheiten. Ich selbst kann mich hier nicht ausnehmen, denn in meinen anderen Verwendungen haben derartige Probleme auch bei mir nicht im Fokus gestanden.

Wenn die Kollegen die Altersgrenze erreichen, beim MEK ist das mit 50, beim SEK mit 45 Jahren der Fall, sollen sie nicht gehen weil sie „ausgesondert“ werden, quasi vom Hof gejagt. Nein, sie haben es schlicht verdient zumindest etwas ruhiger zu treten. Diese Kollegen erfüllen „nur“ nicht mehr die körperlichen hohen Anforderungen, die bei SEK und MEK verlangt werden. Es sind keine Invaliden!

Im Gegenteil, sie sind sicher in vielen Bereichen leistungsfähiger, damit höher belastbar als viele jüngeren Beamten, die anderswo langjährig tätig sind. Klar ist aber, ComVor und Ähnliches werden sie nicht sofort umfänglich beherrschen, das ist nicht ihr Aufgabengebiet gewesen. Eine gewisse Einarbeitungszeit sollte man Jedem geben. Man

erwartet ja auch von einem Kriminalbeamten nicht, dass er einen Verkehrsunfall mal eben so aufnimmt.

Vor Erreichen der Altersgrenze müssen wir die Kollegen daher in Praktika bringen, um sie bekannt zu machen. Auch um den aufnehmenden Bereichen Ängste zu nehmen. Nach dem Motto: „Oh Gott, was bekomme ich da für einen Rambo, der will doch nur Action“. Im Gegenteil, die Kollegen haben eine normale Ausbildung und machen gute Polizeiarbeit. Man muss sie einfach kennen lernen - und das schon deutlich bevor sie die Altersgrenze erreichen. Auch die Betroffenen selbst müssen die Chance bekommen, sich in ihre zukünftige Tätigkeit einzufinden. Hier gibt es auch Ängste, was menschlich ist.

## Wer geht, reißt eine Lücke. Wie sieht es mit dem Nachwuchs aus?

Das erfordert besonderes Organisationsmanagement. Wenn man jemanden zum Praktikum schickt, dann fehlt er oder sie hier, ganz klar. Diese Lücke kann nicht einfach so durch jemanden geschlossen werden, der für ein viertel Jahr abgeordnet wird. Die Ausbildung

## Uns kennt keiner.

ist sehr langwierig. Bis ein Beamter tatsächlich im Bereich SE/ SK zu 100 Prozent seine Aufgaben erfüllen kann, vergehen Jahre. Das trifft auf alle Bereiche bei uns zu. Beim Personenschutz, der Verhandlungsgruppe, Zielfahndung, Führungsdienst, dem Zeugenschutz und den Technikern. Dort besteht zwar die Altersgrenze nicht, aber auch hier können die Kollegen nicht einfach mal eben wechseln und ausgebildet werden. Alle müssen permanent trainiert und weitergebildet werden.

Wir haben generell zu wenige Interessenten für unsere Bereiche. Wenn wir konsequent jeden Kollegen mit Erreichen der Altersgrenze in eine An-

## SPEZIALEINHEITEN & -KRÄFTE



Polizeidirektor Jörg Barthel

schlussverwendung geben könnten und würden, bräuchten wir durchschnittlich fünf Neuzugänge pro Jahr. Vier Interessenten hatten wir in diesem Jahr. Von denen haben wir einen Kollegen aufgenommen. Die Zahl der Interessenten geht seit 2006 dramatisch zurück.

### Warum sollte man sich bei SE/SK bewerben?

Es ist eine sehr abwechslungsreiche, mitunter aufregende, aber auch schöne Arbeit. Der Umgang miteinander sowie der Zusammenhalt innerhalb der Abteilung ist ein ganz anderer, als in jeder

### Wir schicken keine Invaliden!

anderen Organisation der Polizei im Land. Der Begriff – Kameradschaft – wird hier besonders gelebt. Es gibt immer wieder etwas Neues und einen hohen Aus- und Fortbildungsanteil. Wir müssen auf dem neuesten Stand bleiben. Auch unser Gegenüber rüstet auf. Interessenten sollten schon eine gewisse Berufserfahrung vorweisen. Das ist die Herausforderung: Leute die sich im WWD, der Kripo, der Bereitschaftspolizei oder sonst wo, gerade zurecht gefunden haben, zu motivieren sich noch einmal neu zu finden. Der direkte Weg von der FHPol zu uns ist aber sehr wohl möglich.

Prinzipiell hat jeder der die Polizeiausbildung erfolgreich beendet hat, die Voraussetzungen bei uns seinen Dienst anzutreten. Natürlich müssen bei jedem Interessenten gewisse körperliche Grundvoraussetzungen vorhanden sein. Sozusagen ein Fitnesslevel, auf das man aufbauen kann. Wir brauchen und verlangen hier keine Hochleistungssportler als Nachwuchs. Aber er oder sie muss bereit und in der Lage sein, seine Fitness auf einen gewissen Stand zu bringen und auch zu halten. Und dazu, dass sage ich ganz deutlich, gibt es hier die notwendige Zeit und die Möglichkeiten. Das ist Bestandteil des Trainings. Taktik und körperliche Fitness stehen mit Mittelpunkt.

### Wir verlangen hier keine Hochleistungssportler.

Wir haben bei den Technikern natürlich die Möglichkeit, die Leute auf das gewünscht Level des Sachverständes zu bringen. Aber technisches Verständnis und Interesse müssen da sein.

### Werben Sie aktiv um Nachwuchs?

Ja, wir sind auf Werbetour. Wir wollen so Mitarbeiter die Interesse haben finden und verdeutlichen, was wir überhaupt alles tun. Das gleiche Problem wie bei Führungskräften besteht ganz klar auch bei der Mannschaft. Wir müssen stärker über unsere Aufgaben und

Anforderungen informieren, sozusagen die Unsichtbaren bekannter machen. Angefangen bei der Fachhochschule. Wir sind auch gern bereit in jede Direktion zu kommen, um zu zeigen wie wir arbeiten und was wir für die Kollegen im operativen Dienst „auf der Straße“ leisten können. Wir wollen den Bereich Spezialeinheiten lukrativer machen. Das fängt schon mit der Zusage an, eine vernünftige Nachverwendung zu organisieren. Es muss bessere Aufstiegschancen geben, das ist in den letzten Jahren verbessert worden. Auch wenn meines Erachtens derzeit noch zu viele, vor allem langjährige Kollegen, im Eingangsamt sind, ist dieses Problem erkannt und Lösungen in Arbeit.

Interessierten bieten wir Praktika an. Wenn man sich dann entscheidet zu uns zu kommen, können wir die Interessenten auch schon im Praktikum auf den Auswahltest vorbereiten, damit sie nicht überrascht werden. Praktikanten nehmen natürlich an den Einsatzmaßnahmen teil, wenn auch nicht als Einsatzkraft.

### Ich wünsche mir schlicht mehr Aufmerksamkeit.

### Was wünschen Sie sich in Zukunft für Ihren Bereich?

Wir müssen für die Leute etwas tun. Das Verständnis in den anderen Direktionen zu wecken, sich zumindest indirekt um diese Mitarbeiter hier mit zu kümmern, Nachwuchs zu schicken aber auch Nachverwendungen zu schaffen. Im Gegenzug müssen wir unsere Aufgaben bekannter machen. Wenn die Bereitschaftspolizei zum Einsatz kommt dann ist das oft öffentlichkeitswirksam. Bei uns wird allenfalls ein SEK-Einsatz öffentlich bekannt. Eigentlich auch nur dann, wenn es die falsche Wohnung war, die gestürmt wurde. Wen es sonst noch bei uns gibt und was die Kolleginnen und Kollegen machen, ist schon innerhalb der Polizei kaum bekannt. Ich wünsche mir schlicht mehr Aufmerksamkeit für unsere Arbeit.

### Herr Barthel, vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte info110-Chefredakteurin Katrin Böhme

# Treffer, Hund tot!

Unterwegs mit dem Spezialeinsatzkommando der Brandenburger Polizei

Die Chance eines Hundes, den SEK-Einsatz in Herrchens Wohnung zu überleben geht gegen Null. Und – Der Letzte klingelt! Das ist es, was ich Bekannten über das SEK erzähle. Noch. Hartnäckig halten sich Legenden über die Spezialeinheit. Vielleicht zu Recht? Für eine kurze Zeit werde ich den Alltag des Spezialeinsatzkommandos (SEK) begleiten.



Es ist Dienstag, neun Uhr, genauer „Taktik-Dienstag“. Einer von zwei Wochentagen an denen das Spezialeinsatzkommando Zugriffe unter Echtbedingungen trainiert. Andreas und Markus gestatten mir in der nächsten Zeit einen Blick über ihre Schulter. Los geht es an diesem Vormittag mit einem kurzen Rundgang durch die Räume des SEK. Auf dem Gelände in Potsdam Eiche sind die Spezialeinheiten in einem Haus untergebracht, eine Etage davon „bewohnen“ die Männer des SEK. Die Zimmer jeder Gruppe muten tatsächlich wie kleine Wohnküchen an. Fast schon gemütlich. Sofas, Fernseher, Kaffeemaschine – nichts fehlt. Auf dem Flur brechen die zierlichen Schuhregale unter der Last der Einsatzstiefel und Sportschuhe fast zusammen. Überall Wäscheständer, beladen mit Sportklamotten. Der Blick in den Flur offenbart: eine echte Männerwirtschaft. Ausrüstungsutensilien wohin ich blicke, in einem Raum stapeln sich Schutzwesten, Helme und riesige Einsatz Taschen. Den Rest kann ich nicht zuordnen, scheint

aber auch zur Mann-Ausstattung zu gehören. Andreas und Markus sind Ausbilder, sie teilen sich ein kleines Büro und den dazugehörigen PC. Mehr Eindrücke kann ich an diesem Morgen nicht sammeln, die Zeit drängt. Gemeinsam fahren wir auf einen Truppenübungsplatz der Bundeswehr ganz in der Nähe. Dort kann das SEK in einer umgebauten Feuerwache den Einsatz in Wohnungen üben.

## 60 Stunden Training im Monat

Auf der Fahrt zum Übungsplatz frage ich Andreas nach der Arbeitsbelastung aus. Zurzeit zählt das SEK 30 Männer, sie sind in drei Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe ist zusätzlich auf besondere Einsatzlagen spezialisiert. Für Einsätze auf dem Wasser ist die maritime Gruppe zuständig, zur zweiten Gruppe gehören die Präzisionsschützen und Zugriffe in Bussen, Zügen oder Flugzeugen ist Kompetenz der dritten Gruppe. Obwohl diese Spezialisierungen sehr

selten gebraucht werden, müssen sie ständig abrufbar sein. Und das bedeutet permanentes Training. 60 Stunden Training im Monat sieht der Erlass für das SEK vor, fast die Hälfte der Monatsarbeitszeit also. Training heißt Sport, Taktikübungen, Zweikampf und Schießen. Einmal jährlich gibt es die Abnahme der Sportnorm. Mindestens einmal in der Woche geht es zum Schießen in die Halle. Auch hier wird einmal jährlich die Prüfung abgenommen.

Eine der Gruppen ist für sieben Tage rund um die Uhr in Bereitschaft. Im Einsatzfall müssen diese Beamten dann binnen 60 Minuten einsatzbereit sein. Um die anfallenden Überstunden möglichst nicht endlos aufwachsen zu lassen, arbeitet diese Gruppe in der Woche nach der Bereitschaftszeit nur von Montag bis Mittwoch. Zumindest auf dem Papier. Bei anstehenden Einsätzen sind auch diese Planungen Schall und Rauch. Denn bei jedem Einsatz muss die alarmierte Gruppe über je

SEK



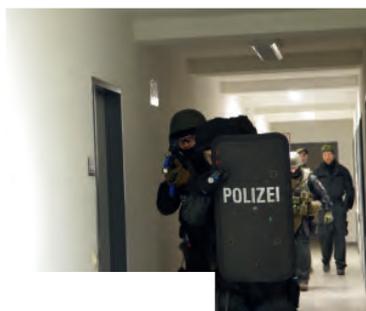
worten beide zu meiner Überraschung spontan. Liegen keine Einsätze an, arbeitet auch das SEK zur Bürodienstzeit. In der Bereitschaftswoche sei man zwar eingeschränkt und auch Ad hoc-Einsätze wirbeln die Planungen mitunter durcheinander. Im Großen und Ganzen ließe sich die Arbeit mit der Familie aber ganz gut in Einklang bringen. Das muss wohl stimmen, Andreas hat drei Kinder, Markus ebenfalls. Voraussetzung ist aber eine Partnerin mit festen Arbeitszeiten.

Nach 30 Minuten Autofahrt nähern wir uns dem Truppenübungsplatz. Mitten im Wald liegt eine alte Feuerwache.

Ramme und in den weiteren Durchgängen auch mal mit einer Kettensäge, einem Kuhfuß oder dem „Door Raider“, einer Art Druckluft-Presse, geöffnet.

## 15 Minuten Auswertung auf 120 Sekunden Einsatz

Dann stürmen die Männer die Wohnung, direkt hinter der Tür wartet ein Hund, gemalt auf Sperrholz. Der Vierbeiner hat schon einige Treffer kassiert, auch heute bekommt er bei acht Übungsdurchgängen vier Schüsse ab. Es knallt, Rauch steigt auf. Ich komme auf dem Pfad oberhalb der Wohnung



zwei Spreng- und Zugangstechniker und Sanitäter verfügen. Dass dies bei 30 Leuten nur durch Ersatzmänner aus den anderen Gruppen zu stemmen ist, braucht nicht viel Fantasie. Die meisten der 30 Männer haben zwischen 100 bis 200 Überstunden.

## Familienfreundlicher Job? „Doch, ja!“

Ob der Job denn familienfreundlich sei, will ich daher von Andreas und Markus wissen und glaube die Antwort bereits zu kennen. „Doch, ja“, ant-

Hinter den rot getünchten Rollläden beherbergt das Haus eine verwinkelte Sechs-Zimmer-Wohnung. Die Wände sind aus Sperrholz, ebenso die Türen, Fenster gibt es nicht. Oberhalb der Wohnung führt ein gezimmerter Pfad auf Stelzen rund um die Räume und ermöglicht so den Blick von oben in alle Zimmer. Perfekte Übungsbedingungen. Zwei Gruppen werden heute den Zugriff in einer Wohnung trainieren.

Die Szenarien denken sich Markus und Andreas aus. „Zwei Typen, zwei Rotscheine, bewaffnet“. Ich merke schnell, der Ton beim SEK ist knackig. Die Kommunikation, zumindest im Einsatz, findet in Zweiwortsätzen statt. Ich frage nach. Übersetzt heißt das, in der Wohnung befinden sich zwei bewaffnete Personen, beide haben einen Haftbefehl. Los geht es. Nach der Annäherung wird die Tür erst mit einer

gerade noch rechtzeitig, um zu sehen, dass sich ein Täter hinter einer Tür verschantzt hat. „Polizei, Waffe weg!“, poltert es mehrfach durch die kalte Halle. Alles geht schnell. Räume werden durchsucht, Schränke geöffnet, ab und an versteckt sich ein bewaffneter Täter im toten Winkel und eröffnet das Feuer. Gefeuert wird mit FX-Patronen. Acht mal üben die Männer an diesem Tag den Zugriff, vier Durchgänge für jede Gruppe. Während die eigentliche Übung jedes Mal nach kaum zwei Minuten vorüber ist, staune ich über die Ausdauer der Truppe, wenn es an die Auswertung des gerade geübten Zugriffes geht. Auf 120 Sekunden Einsatz folgen mindestens 15 Minuten Auswertung.

Der letzte Durchgang wird in schwerer Ausrüstung geprobt, also die Ausrüstung die im realen Einsatz getragen wird. Allein der Helm wiegt vier Kilo,

## Kollegen sichern Rückführungen eines Bandenchefs

Die am Taktik-Dienstag geübten Zugriffe sind nur eine Aufgabe des SEK. Die Aufklärung vor den Zugriffen gehört ebenso dazu. Auch wenn es darum geht, sich schnell Zugang zu Häusern, Hallen oder Wohnungen zu verschaffen, weil nur so die Vernichtung von Beweismaterial verhindert werden kann, ist das SEK am Zug. Aktuell sind



SEK nur 30 besetzt sind, zwölf Mann zu wenig also, und weil die Kollegen auch auf den Dienst außerhalb des SEK vorbereitet werden müssen, kann der Bereich kaum Beamte ziehen lassen. Echte Nachwuchssorgen plagen die Spezialisten.

Eine Woche später muss der „Taktik-Dienstag“ einem Einsatz weichen. Die Kriminalpolizei hat um Unterstützung gebeten. So werden an diesem sehr frühen Morgen zehn Männer des SEK eine Durchsuchung durchsetzen. Ein polizeibekannter Mann hatte zuvor einem Bekannten gedroht, er werde ihn mit seiner Waffe erschießen. Die Drohung lässt vermuten, dass der Tatverdächtige tatsächlich im Besitz einer Waffe ist. Sein Straftatenregister zeigt, vor Gewalt schreckt der 37-Jährige nicht zurück. Die Gefahr, dass er bei der Durchsuchung die Kriminalisten angreift, ist zu groß. Das ist die Lage.



der Hersteller weißt sicherheitshalber darauf hin, dass der Kopfschutz nach etwa 15 Minuten abzunehmen sei. Zur Ausrüstung gehören auch eine Schutzweste der Klasse vier und verschiedene Waffen. Die leichte Ausrüstung kommt dagegen bei Zugriffen mit hoher Dynamik, etwa an Fahrzeugen, zum Einsatz. Ich habe nach Ende der Übung schon Kopfschmerzen von Brille und Gehörschutz, die ich aus Sicherheitsgründen tragen muss. Zum Ende des Tages kommt dann der Befehl „Hülsen sammeln“. Und so ziehen ein paar der Männer mit Kehrschaufeln durch die Räume und beseitigen die Spuren der Schusswechsel. Ein seltenes Bild. Für die Rückfahrt gilt weniger „bewaffnet bis an die Zähne“, dafür allerdings „beladen bis unters Dach“. Wieder werden alle möglichen Ausrüstungsgegenstände in den Fahrzeugen verstaut und es geht zurück zur Basis. Ich habe für diesen Tag genug, die meisten der Männer legen noch eine Sporteinheit obendrauf und machen dann Feierabend.

zwei Kollegen in Uruguay, sie sichern die Rückführungen eines 44-jährigen Bandenchefs ab, der an Deutschland ausgeliefert wurde. Nach einem 36-stündigen Flug werden die SEK-Beamten noch am Flughafen ausgetauscht. Zuvor mussten alle Wegstrecken und Kontakte überprüft werden, die der Straftäter in Begleitung des SEK bis zur Überstellung in die JVA zurücklegt. Nicht nur ein eineinhalbtägiger Flug von Südamerika nach Deutschland verlangt den Männern des Spezialeinsatzkommandos Einiges ab.

## Nachwuchssorgen plagen die Spezialisten

Die Arbeit bei den Spezialeinheiten verlangt besondere körperliche Fitness. Deshalb sollen alle Beamten das SEK grundsätzlich mit maximal 45 Jahren verlassen. Ausnahmen sind zulässig. Weil aber von derzeit 42 Stellen des

Der Gruppenführer hat den Sachverhalt mit dem Sachbearbeiter der Kriminalpolizei am Tag zuvor besprochen. Andere Kräfte des SEK haben derweil das Wohnhaus des Mannes aufgeklärt. Nun ist es vier Uhr morgens, auf dem Gelände in Potsdam Eiche trudeln die für den Einsatz geplanten SEK'ler ein. Nach einer halben Stunde treffen sich alle im Gruppenraum, es gibt eine kurze Einweisung. Während ich nur dank zweier starker Kaffee aufrecht sitzen kann, scheinen die Männer erstaunlich fit. Von Müdigkeit oder Anspannung schildert noch einmal in kragen Worten die Lage vor Ort. Es ist ein Doppelhaus, vermutlich wird sich der Mann im Obergeschoss aufhalten. „Ein Hund bekannt“, sagt er, meint aber auch, es könnte ein zweiter im Haus sein. Jetzt



wird mir mulmig, bitte keine toten Hunde vor dem Frühstück. Als Tierliebhaber ist es mir nicht einerlei. Es folgen kurze taktische Absprachen, die ich nicht verstehe. Nach meinem Eindruck geht es darum, wer wann den Knallkörper wirft, wer vorweg geht und Ähnliches. Zeitgleich hat ein Beamter den Einsatz in der Leitstelle angemeldet. Dann rollen wir mit drei Fahrzeugen stadtauswärts. Ich fahre im Wagen des Gruppenführers mit, dank all der Ausrüstung ist in dem geräumigen Mittelklassewagen gerade mal noch ein schmaler Sitzplatz auf der Rückbank für mich frei.

Etwas abgelegen vom Durchsuchungsort sammeln sich die Kräfte,

die Männer des SEK legen ihre schwere Ausrüstung an. Es ist nun halb sechs, einige Hundebesitzer sind bereits mit ihren Vierbeinern unterwegs. Zügig gehen sie an den Einsatzkräften vorbei, kurze verstohlene Blicke, große Augen, schnellen Schrittes ziehen sie weiter. Ich hatte mich auf neugierige Fragen eingestellt, gebe aber zu, dass die Truppe mit Waffen, Masken und Helmen nicht sonderlich sympathisch wirkt. Sollte einer der Spaziergänger dann daheim doch den Notruf der Polizei wählen, weil ihm der Aufzug nicht geheuer war, ist der Leitstelle im Bilde und kann aufklären. Nun stoßen auch die Kollegen der Kriminalpolizei und eine Gruppe der Bereitschaftspolizei zu uns. Sie werden die äußere Absperrung des Objektes übernehmen und bleiben auch vor Ort, wenn das SEK abrückt.

## Die „Knochenwoche“ ist berühmt berüchtigt

Nun also geht es los. Der Reihe nach fahren alle Kräfte zum Haus des 37-jährigen, allen voran die Spezialeinheit. Ich bin angespannt und frage mich, wie die Männer in den vorderen Autos diesen Adrenalinschub aushalten. Mein Begleiter klärt mich auf. Das sei eine Gewöhnungsfrage, solche Zugriffe werden so oft trainiert, dass sie im Einsatzfall ohne große Aufregung abgerufen werden. Zudem absolviert jeder SEK-Beamte vor dem endgültigen Einsatz bei den Spezialeinheiten eine sechsmonatige Ausbildung. Auch hier wird unter Echtbedingungen geübt. Die „Knochenwoche“ ist berühmt berüchtigt. Eine Woche lang im Dauerstress, ständige Lagen, mangelnder Schlaf und eine kräftezehrende Strecke, die es zu be-

# SEK

## Die Lage lösen, wenn nichts mehr geht

Nicht nur deshalb ist der Job gefährlich. Sechs SEK-Beamte verletzen sich in den vergangenen zwei Jahren schwer. 2007 wurden zwei Männer angeschossen, 2010 stürzte ein SEK-Anwärter beim Abseilen von einem Hubschrauber in die Tiefe. Er ist seither querschnittsgelähmt. Obwohl die Männer in der Regel wissen, welche Gefahr sie erwartet und sie gut ausgerüstet sind, bleibt ein großes Risiko. Gewaltbereite Straftäter, Waffennarren, auch Lebensmüde – vom SEK wird erwartet, dass es die Lage löst,

wenn eigentlich nichts mehr geht. Aber die Männer mögen ihren Job, ihrem Empfinden nach werden sie noch viel zu selten alarmiert. Woran das liegt, können sie nur mutmaßen. An langen Fahrstrecken, am Aufbau einer BAO, die mit dem Einsatz des SEK einhergeht oder die simple Scheu davor, die

Spezialkräfte zu alarmieren. „Dazu besteht kein Anlass“, bestätigt mir Andreas. „Wir sind für genau diese Einsätze ausgebildet und ausgerüstet, es ist besser einmal zu oft alarmiert zu werden als einmal zu wenig.“

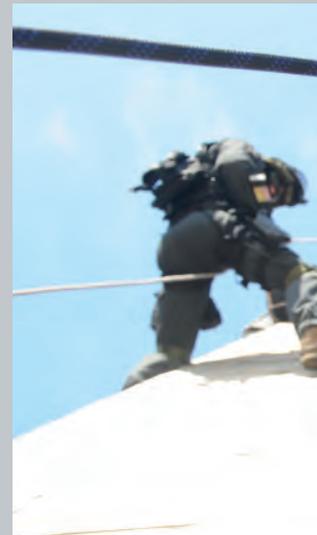
Nach guten 15 Minuten ist alles vorbei. Der Täter ist gefesselt, er gibt an keine Waffe zu besitzen. Ob er die Wahrheit sagt, prüft die Kriminalpolizei und durchsucht das Haus. Das SEK fotografiert den Festgenommenen, die Bilder sollen später dokumentieren in welchem Zustand sich der Mann nach dem Zugriff befand. Allzu oft hagelt es nach den Einsätzen von den Betroffenen Anzeigen wegen Körperverletzung im Amt. Die Bilder dienen dem Gegenbeweis und werden anschließend vernichtet.

## Ausbildungsobjekte gesucht

Bereitschaftspolizisten werden noch einige Stunden den Einsatzort sichern, solange bis die Kriminalpolizei den

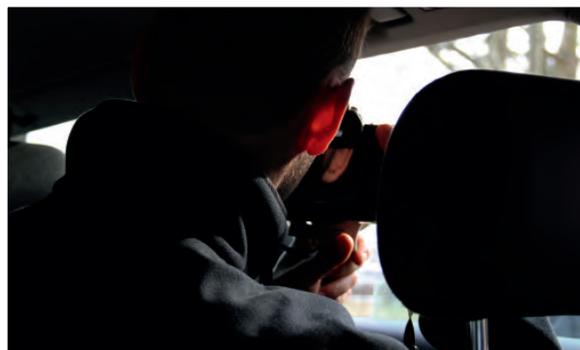
wältigen gilt. Wer seinen Dienst beim SEK antritt, hat also bereits eine anspruchsvolle Grundausbildung hinter sich.

Wir sind am Einsatzort angekommen. Nun geht alles ganz schnell. Die Männer des SEK laufen auf den Eingang des Hauses zu. Ausgerechnet in diesem Augenblick öffnet der Nachbar die Tür und will das Haus verlassen. Er wird mit einem Kommando „gebeten“ zurück ins Haus zu gehen. Diese Ansprache muss der Mann, dessen Haus gerade mit dem „Door Raider“ geöffnet werden soll, gehört haben. Die kugelsichere Decke, die vor Schüssen durch die Tür schützen soll, hängt noch nicht, da öffnet der Mann die Tür. Sofort wird er von drei Männern überwältigt und vor seinem Haus in den Schotter gedrückt. Er wehrt sich nicht. Immer wieder höre ich „Wo sind die Hunde? Sperren Sie die Hunde weg!“. Barfüßig und im Schlafanzug bringt die Lebensgefährtin des Mannes die Tiere an der Leine aus dem Haus. Der Pittbull und ein Mastiff überleben entgegen meiner Annahme den Tag. Ein SEK-Mann hat mir erzählt, dass Hunde dieser Art an den Einsatzorten eher die Regel als die Ausnahme sind. „Wahrscheinlich auch eine Art Status“, mutmaßte der Kollege. Dass bei den Einsätzen regelmäßig Tiere getötet werden müssen, belastet auch die Männer des SEK. „Das macht keiner von uns gerne“, sagt der Gruppenführer. Einige Zeit wurde versucht, die Tiere zu betäuben. Funktioniert hat das selten, wenn die Hunde dann zu sich kamen griffen sie an, um ihr Herrchen zu schützen. Dann ist ein Tier eine ungeheure Ablenkung, die den SEK-Beamten im schlimmsten Fall das Leben kosten kann.



Einsatz vor Ort beendet. Für das SEK ist bereits jetzt Schluss. Möglichst ohne großes Aufsehen fahren sie davon. Zurück in Potsdam Eiche werden Sie eine Sachverhaltsschilderung zum Einsatz zu Papier bringen und den Zugriff nachbereiten. „Dann Sport, Mittag Feierabend, abends Taktik“, sagt einer der Männer, als ich nach dem Rest des Tages frage. Wir sehen uns also am Abend noch einmal.

Der „Taktik-Dienstag“ wird nachgeholt, am Abend. Noch am gleichen Tag treffen wir uns bei Anbruch der Dunkelheit auf dem Gelände der Stadtverwaltung in Potsdam. Dort kommt in Kürze die ehemalige Suppenküche unter die Abrissbirne. Ein ausrangiertes vor allem aber unbekanntes Gebäude, das sich hervorragend zum Üben eignet. Ständig ist das Team auf der Suche nach solchen Objekten, alles in Eigenregie. Eine schwierige Aufgabe, mit viel Herzblut werden nahezu alle Ämter, Kommunen und Bauunternehmer angeschrieben und um Hilfe gebeten. Gesucht werden „Ausbildungsobjekte mit realistischen Bezügen“, die dem SEK



zu Übungszwecken kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. Resonanz fällt eher Bescheiden aus, dennoch organisierte zum Beispiel ein Abrissunternehmen aus Pritzwalk, dass die SEK-Beamten zwei Wochen lang in einem abrisssreifen Wohnblock trainieren konnten.

Alles durch die Initiative der Beamten, die für die Aus- und Fortbildung und damit auch für die Gebäude -Akquise verantwortlichen sind. Am Abend wiederholen sich die Ereignisse des vorherigen Dienstag. Nur, dass die Gruppen diesmal den Grundriss der Räume nicht kennen. Sie ahnen nicht, wo sich der Täter versteckt haben könnte. Und ja: Es werden Türen zersägt und Schlösser geknackt, Knallkörper fliegen, Platzpatronen knallen. Alles Übung und unglaublich spannend, das geben ich zu.

Wirklich gefährliche Momente erlebe ich an keinem der Tage und dafür bin ich dankbar. Am Mittwochmorgen war noch zu Wochenbeginn ein Zugriff geplant. Ein Waffenbesitzer und Steuerschuldner hatte bereits im Vorfeld damit gedroht, von der Waffe gebrauch zu machen, sollte sich ein Polizist auf sein Grundstück trauen. Zwei Tage bevor es zum Einsatz kam, hatte sich der Mann selbst erschossen. Mit einer auf ihn zugelassenen Waffe. Wäre es zum Zugriff durch das SEK gekommen, vielleicht hätte der Mann die Waffe tatsächlich auch gegen die Polizisten gerichtet. Er hatte nichts zu verlieren.

■ KATRIN BÖHME

## Sind Sie der oder die Richtige?

### Auswahlverfahren der Spezialeinheiten

#### Sporttest

Leistungsspektrum in den Bereichen Athletik, physische Belastung (z.B. Parcours) und Zweikampf

#### Schießtest

Schießparcours mit verschiedenen Anschlagarten sowie unterschiedlichen Distanzen

#### Fahrparcours

Ein- und Ausparken, Wendedreieck und Slalom fahren unter Zeitdruck

#### Wissenschaftlicher Eignungstest

Jobfidence = Intelligenz Anpassung, Intelligenzorganisation, Umstellungsbereitschaft, Leistungsmotivation und Stresstabilität

#### Rollenspiele

Übungsszenarien aus dem polizeilichen Alltag, nach dem Prinzip „Erkennen, Schlussfolgern, Handeln“

#### Merkfähigkeitstest

Informationsaufnahme, Informationsverarbeitung und Informationswiedergabe

#### Persönliches Gespräch

Darstellung des Persönlichkeits- und Leistungsbildes der einzelnen Bewerber

#### Ärztliche Eignungsuntersuchung

Die Angehörigen der Spezialeinheiten sind bei ihrer Arbeit besonderen gesundheitlichen Belastungen ausgesetzt. An ihre Eignung sind daher erhöhte Anforderungen zu stellen, die z.T. über die Bestimmungen der PDV 300 hinausgehen.

Detaillierte Informationen zu den Anforderungsbereichen (z.B. Sportnormen und genauer Umfang der ärztlichen Eignungsuntersuchung) finden Sie in Intranet auf den Seiten der Spezialeinheiten/Spezialkräfte (Auftritt der Fachdirektion „Besondere Dienste“, linke Menüleiste).

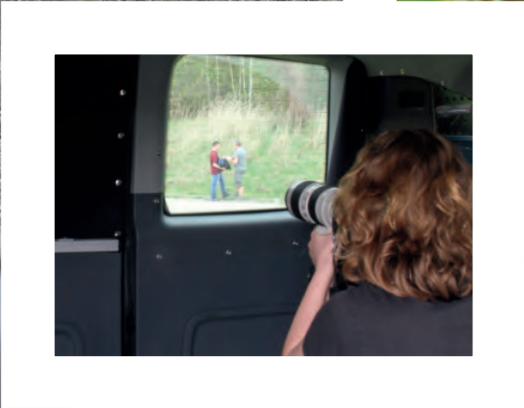


# Legenden aus dem Keller

Im Einsatz mit dem Mobilen Einsatzkommando (MEK)  
der Polizei Brandenburg

Bei der Brandenburger Polizei gibt es einen Bereich,  
der so unsichtbar, so verdeckt arbeitet, dass er selbst  
Polizisten kaum bekannt ist. Was also ist Aufgabe  
dieser Einheit? Ich bin zu Gast beim MEK.

# MEK



*In Berlin kommt es zu einem Treffen der observierten Personen mit Kontaktpersonen aus Polen. Die Personen betrachten Gegenstände im Kofferraum und verhandeln.*



Es ist früh am Abend und wieder befinde ich mich im Haus der Spezialeinheiten auf dem Campus im Potsdamer Norden. Als ich eintreffe, sind alle anderen bereits im Dienst. Auch Franz, Gruppenführer beim MEK und „alter Hase“ im Geschäft. Ihn werde ich begleiten, sofern es zum Einsatz kommt. Vorerst herrscht entspannte Ruhe. „Die Zielpersonen bewegen sich nicht“, sagt Franz und meint es ist Zeit für den ersten Kaffee am Abend. Erst einmal werde ich deshalb auf den aktuellen Stand gebracht. Worum geht es heute eigentlich?

### Das MEK hat es nicht mit Gelegenheitstätern zu tun

Auf dem Plan steht ein umfangreiches Ermittlungsverfahren, das auch eine Führungsgruppe erfordert. In der Koordinierungsstelle ist auf einer Leinwand ein Kartenausschnitt zu sehen. Darauf erkenne ich einen kleinen Kreis, er ist mit „Womo“ bezeichnet. „Womo“ ist das Wohnmobil von ZP 1. Aha. ZP 1 wiederum, die Zielperson, ist der

Mann, um den es heute gehen soll. Er, der vorbestrafte Schwerekriminelle, hat sich auf Blitzeinbrüche, vor allem aber das Knacken von Geldautomaten spezialisiert. Seit einigen Tagen schon scheint er reges Interesse an einer Bank im Osten Brandenburgs zu hegen. Das jedenfalls haben Kriminalisten aus Niedersachsen ermittelt und deshalb die Brandenburger Spezialeinheiten um Unterstützung gebeten.

Am „Womo“ befindet sich ein GPS-Sender, davon weiß ZP1 nichts. Hoffentlich. Auch nicht, dass jede seiner Bewegungen für das MEK auf Computern sichtbar ist. Mehr noch. Weil nur das Auto ein Signal sendet, nicht aber die Person selbst, befindet sich ein Team des MEK vor Ort. Sandra und Thomas sind in der Nähe des Mannes und versuchen ihn ständig im Blick zu haben. Dabei gilt es, auf gar keinen Fall aufzufallen.

Eine solche Observation ist klassische Aufgabe des MEK. Die Möglichkeiten sind vielfältig. Immer aber kommt es

darauf an Informationen zu sammeln, dabei von der Zielperson aber nicht bemerkt zu werden, zumindest nicht als Polizist. Aber die Männer und Frauen des MEK haben es nicht mit Gelegenheitstätern zu tun. Observiert werden Banden, Clans und Schwerekriminelle, die oft viel Erfahrung mit der Polizei haben und äußerst vorsichtig vorgehen. Jede noch so kleine Unregelmäßigkeit fällt diesen Tätern auf.

### „Kein Krempel, das sind Legenden“

Es geht also darum, gerade nicht aufzufallen aber möglichst nah am Tatverdächtigen zu sein. Auch deshalb gibt es den Legendenkeller. Franz zeigt mir einen Raum, der bis zur Decke mit Möbeln, Arbeitsoveralls, Baustellenbeschilderung und unendlich viel mehr Krempel gefüllt ist. „Kein Krempel, das sind Legenden“, klärt Franz mich auf.

# MEK



*Ein gestohlener Kleinwagen wird von Einsatzkräften des MEK in der Nähe von Seefeld festgestellt. Es erfolgt der Zugriff. Insgesamt werden 6 Personen festgenommen, Teile von ca. 15 gestohlenen Fahrzeugen sichergestellt.*

Wenn die Zielpersonen über Stunden ein Fahrzeug vor ihrem Haus sichten, werden sie sofort nervös. Einfacher ist es dann schon, wenn eine Baufirma Reparaturarbeiten an der Straße durchführt oder Vermesser vor dem Tor arbeiten. Im Falle einer Observation könnte es sich dabei um Beamte des MEK handeln, gewissermaßen im Kostüm.

## Zu jeder Legende gehört ein kleines Praktikum

Aber auch eine Legende fällt auf, wenn der Vermesser seine Messinstrumente falsch herum hält oder der Bauarbeiter den Zementmischer nicht bedienen kann. Deshalb gehört zu jeder Legende auch ein kleines Praktikum. Die Observanten lernen dann die wichtigsten Handgriffe um im Einsatzfall möglichst echt zu wirken.

Thomas und Sandra brauchen sich an diesem Abend nicht verkleiden. Sie melden derweil per Funk, dass sie das Auto der Zielperson sehr gut sehen können. Mögliche Abgangsrichtungen haben sie ebenfalls geprüft. Denn sollte der Mann seinen Wagen verlassen, sich womöglich ein anderes Auto stehlen und damit zum Tatort fahren, wäre alle Arbeit des MEK und auch der Sachbearbeiter des Verfahrens umsonst gewesen. Noch ist also auch draußen alles ruhig.

Das trifft ganz offenbar auch auf die beiden Mittäter unserer Zielperson zu. Der Haupttäter macht mit zwei weiteren Männern gemeinsame Sache, erzählt mir Franz. Alle drei gehen arbeitsmäßig vor und deshalb ist klar, wenn sich die Mittäter in Richtung Brandenburg bewegen in dieser Nacht, dann wird es sehr wahrscheinlich zum Einbruch in die vom Haupttäter ausgewählte Bank

kommen. Aber es ist still. Besser starr. Die Fahrzeuge der Komplizen bewegen sich nicht, auch das kann ich auf einer weiteren Karte sehen. Da sich beide Mittäter gerade aber noch ungefähr 250 Kilometer vom möglichen Tatort entfernt aufhalten, hat das Brandenburger MEK eine annehmbare Reaktionszeit.

## Alles zum Fall steht im „Märchenbuch“

Franz stellt mich der MEK-Gruppe vor, die für heute Abend eingeteilt ist. Im Gruppenraum hängt Kaffeeduft als Franz den Kollegen zum aktuellen Stand berichtet. Es ist inzwischen kurz nach 20 Uhr und Franz mutmaßt, dass sich „heute nix mehr tut“. Alle in der Gruppe nicken wissend. Die grobe Planung sieht vor, dass alle bis kurz vor Mitternacht im Dienst bleiben und warten. Für den Fall, dass es tatsächlich ruhig bleibt, können die Männer und Frauen nun im Keller den Fitnessraum unsicher machen, manche lesen auch. Dass sich die Gruppenbesprechung erstaunlich kurz hielt, liegt an der Vor-

bereitung. Jedes MEK-Mitglied ist über die laufenden Verfahren informiert. Im sogenannten „Märchenbuch“, wie Franz es scherzhaft nennt, sind die jeweiligen Tatverdächtigen mit Bildern, Komplizen, die Beziehungen untereinander, Kontaktadressen und vieles andere mehr zu jedem Fall vermerkt. Das Märchenbuch im Fall unseres „Womo“-Fahrers ist nur gute 15 Seiten stark. Es kostet mich dennoch wenig Mühe, mir vorzustellen, wie viel Zeit die Niederschrift aller Ermittlungsergebnisse gekostet hat. Das war Franz' Aufgabe, er ist der Verfahrensführer.

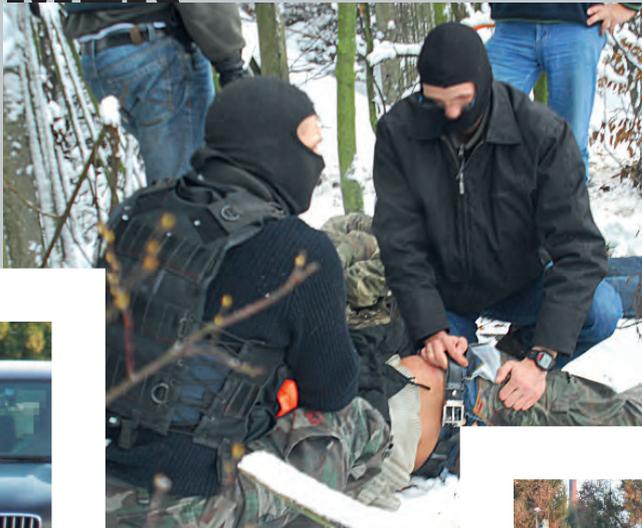
## Eine gute Mischung der Truppe ist wichtig

Franz ist seit knapp 20 Jahren beim MEK und obwohl diese Arbeit ihm und seiner Familie viel abverlangt, liebt er seinen Job, das merke ich. „Planbar ist beim MEK leider so gut wie nichts, wir richten unseren Dienst nach den Zielpersonen“, sagt er. Trotzdem sei es möglich, auch „familienfreundlich“ zu planen. Die Gruppen fangen so etwas auf,



MEK- Kräfte begleiten ein Kriminellenduo von Brandenburg nach Niedersachsen und dokumentieren den Diebstahl eines BMW X5 vom Hof eines Fahrzeughändlers in Kassel.

# MEK



Der Komplize folgt dem gestohlenen BMW X 5 in einem gemieteten VW Passat



meint Franz, aber hohe Flexibilität ist dennoch so etwas wie Einstellungsvoraussetzung beim MEK. Mit dem geltenden Dienstplan ist für jeden der Kollegen mindestens ein ganz langes Wochenende im Monat planbar, vier Tage am Stück frei. Die Altersgrenze liegt grundsätzlich bei 50 Jahren. Eine gute Mischung der Truppe ist wichtig, sowohl was das Alter der Observanten betrifft, als auch ihr Erscheinungsbild. Franz zum Beispiel geht gemeinsam mit einer Kollegin gut als Pärchen in den besten Jahren durch. Als solches fallen sie auch im Restaurant nicht auf, wenn es doch einmal die unmittelbare Observation sein muss. „Zwei Herren Mitte zwanzig am Nachbartisch? Nein, da riecht jede unserer Zielpersonen Lunte“, meint Franz.

## Es besteht kein direkter Sichtkontakt mehr

Wir werden durch einen Anruf unterbrochen. Sandra und Thomas sind am Apparat. Die Zielperson hat sein Wohnmobil verlassen und ist nun schon seit einiger Zeit in einem Schnellrestaurant verschwunden. Es besteht kein direkter Sichtkontakt mehr. „Nein, nicht folgen!“, lautete die kurze Anweisung. Ich mutmaße, dass die Beiden mit ihren Funkgeräten selbst im gut gefüllten Fast-Food-Tempel auffallen würden. Aber ich täusche mich. Franz zeigt

*Durch digitale Vergrößerung kann der Fahrer, der keine Fahrerlaubnis besitzt, eindeutig identifiziert werden.*

mir die Funkgarnitur, die zur Grundausstattung jedes MEK-Kollegen gehört. Es ist ein handelsübliches Handy. Ein kabelloser Taster, der verdeckt getragen wird, gehört ebenso dazu wie erbsengroße Ohrstöpsel. Ebenfalls kabellos versteht sich. Über eine Art permanente Konferenzschaltung sind alle miteinander verbunden. Kein verräterisches Funkgerät und Verständigung in Mobilfunkqualität, nicht schlecht.

## Regelmäßiges Fahrsicherheitstraining

Außerdem gibt es einen beachtlichen Fuhrpark. Jede Gruppe verfügt über etwa zehn Fahrzeuge, denen man ihre Motorisierung eher nicht ansieht. „Raketenautos“, nennt sie Franz. Regelmä-

ßiges Fahrsicherheitstraining gehört deshalb zur regelmäßigen Fortbildung des MEK. Trainiert werden muss aber auch der Umgang mit Gespannen, die als Legende dienen, etwa Baufahrzeuge.

## Warten gehört eben auch zum Job

Es ist spät geworden. Unsere Zielpersonen haben sich nicht bewegt. Die Prophezeiung des „alten Hasen“ bewahrheitet sich in dieser Nacht. Alle drei Zielpersonen ziehen den Nachtschlaf einem Automatenbruch vor, zumindest aktuell. Bestätigung, als ich am nächsten Morgen nachfrage. Auch als ich das Gelände in Potsdam-Eiche schon lange verlassen hatte, blieb alles ruhig. Warten, gehört eben auch zum Job.

Nur einen Tag später nehmen Kräfte des Brandenburger MEK, gemeinsam mit Kollegen des LKA, nach stundenlanger Observation einen 27-jährigen Mann an einer Autobahnraststätte bei Berlin fest. Gegen ihn lief ein Ermittlungsverfahren wegen Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz. Im Wagen des Mannes fanden die Beamten etwa 12.000 Ecstasy Tabletten. Die Durchsuchung seiner Wohnung fördert später fast fünf Kilogramm Amphetamine und Haschisch zu Tage. Noch am gleichen Tag erließ das Amtsgericht Haftbefehl gegen den Mann.

■ KATRIN BÖHME

PS



## Mittendrin und dabei

**Die Schutzperson (SP) reist zu Gesprächen ins Ausland. Polizeibeamte des Personenschutzes sind bei einer entsprechenden Gefährdungsstufe (GS) und Schutzmaßnahme (SM) immer mit dabei. Ein Brandenburger Personenschützer (PS) berichtet über seine Arbeit.**

Die Vorbereitungen für einen solchen Einsatz beginnen schon Wochen zuvor. Dazu gehören neben der Beantragung der nötigen Visa, der Waffentragerelaubnis und der Erlaubnis zur Benutzung der Funkgeräte im jeweiligen Land auch Absprachen mit der Protokollabteilung der Staatskanzlei. Auch die Kontaktaufnahme mit der Deutschen Botschaft im jeweiligen Land und der Kontakt mit möglich eingesetzten örtlichen Polizeibeamten werden vorab organisiert.

Die Reise selbst beginnt wie jeder Tag beim Personenschutz. Die Teammitglieder treffen sich zum Dienstbeginn, in anlassbezogener Kleidung - in der Regel ist das ein dunkler Anzug - in der Dienststelle in Potsdam Eiche. Ausrüstungsgegenstände wie Waffe und Funkgeräte werden vorbereitet und angelegt. Es findet eine letzte Einsatzbesprechung unter Leitung des Tageskommandoführers statt. Je nach Ziel wird die Schutzperson auf solchen Reisen von bis zu drei Beamten begleitet. Direkt an ihrem Wohnort wird die SP dann von uns aufgenommen. In einer Kommandofahrt, also mit einem Haupt- und einem Begleitwagen, geht es zum Flughafen. Bei den Fahrzeugen handelt es sich in der Regel um baugleiche Fahrzeuge.

Das soll möglichen Störern einen Angriff erschweren, weil nicht klar ist, in welchem Wagen sich die SP befindet. Am Flughafen angekommen kümmert sich ein Beamter um den Check In. Im Vorfeld wurden die Sitzplätze der PS-Beamten einsatztaktisch günstig zum Sitzplatz der SP reserviert.

Nach der Landung erfolgt die Kontaktaufnahmen mit den örtlich zuständigen PS-Beamten und Erledigung der nötigen Einreisebestimmungen. Nachdem sich die Personenschützer auf die Fahrzeuge aufgeteilt haben, folgt die Abfahrt zum ersten Pogrammpunkt laut Protokoll. Der weitere Tagesablauf richtet sich nach dem jeweiligen Protokollablauf. Bei wohl keiner anderen Arbeit bereist man als Polizeibeamter so viele Länder. Das ist sehr interessant, die begleitenden Beamten dürfen aber nie vergessen, dass sie einen Schutzauftrag zu erfüllen haben. Dieser beinhaltet auch, dass zum Beispiel in bestimmten Gebieten ein eigener Beamter das Hotelzimmer der SP sichert.

Daran sieht man schon, dass die eingesetzten Beamten bei einer mehrtägigen Dienstreise einer hohen physischen und psychischen Belastung unterliegen. Um dieser Belastung standhalten zu können, bedarf es einer speziellen Ausbildung. Neben einem gesonderten Auswahlverfahren und dem daran anschließenden mehrwöchigen Grundlehrgang „Personenschutz“, beim BKA oder LKA Berlin, müssen sich alle PS-Beamten ständig weiterbilden. So finden Wochenlehrgänge MEK/PS mit anderen Bundesländern statt, an der Feuerwehrschiele in Eisenhüttenstadt wird

geübt Personen aus brennenden Fahrzeugen zu bergen. Es werden spezielle Fahrtrainings mit Audi A8, Mercedes S Klasse u.a. absolviert, es findet eine gemeinsame Ausbildung mit den Flugsicherheitsbegleitern der Bundespolizei statt aber auch die Modul Ausbildung „Englisch für Personenschutz“ gehört zum Fortbildungsprogramm. Auch wenn der Personenschutz keiner Altersbegrenzung unterliegt, muss sich jeder „Schützer“ körperlich fit halten muss. Überprüft wird dies in einem jährlichen Leistungstest.

Jede Dienstreise endet auch einmal. Die eingesetzten Personenschützer sind dann wieder froh, heimischen Boden zu betreten. Der Schutzauftrag endet aber erst an der Wohnungstür der SP, hier greifen die Objektschutzmaßnahmen. Der Einsatz ist aber erst nach Rückkehr zur Dienststelle und nach der Einsatznachbereitung beendet.

Auch wenn die Beamten des Personenschutzes im Land Brandenburg ihren Schutzauftrag bereits in den verschiedensten Ecken der Welt erfüllt haben – USA, Kanada, Israel, Palästina, Afghanistan, China, Russland, Polen, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Kroatien, Südkorea, Japan, Jemen, Finnland, Holland, Belgien, England, Irland usw. - sind Auslandsdienstreisen nicht die Regel. Überwiegend finden die Einsätze in Potsdam, Cottbus, Berlin, Schwedt, also in Brandenburg und Deutschland statt. Die Arbeit beim Personenschutz ist freiwillig, sie ist interessant, vielseitig, macht Spaß und es gibt jeden Tag neue Herausforderungen.

■ PERSONENSCHUTZ



## BÜCHER- ECKE



Michaela Mohr; Andrea Nagel  
**RAUBDELIKTE**  
Lehr- und Studienbriefe  
Kriminalistik/Kriminologie  
VDP-Verlag, 1. Auflage 2013  
Preis: 14,90 Euro

Die Bandbreite von Raubdelikten erstreckt sich von sogenannten „Abzieldelikten“ bis zum Banküberfall. Somit sind auch die Auswirkungen auf die Opfer, die kriminalpolizeilichen Ermittlungsansätze und die präventiven Aktivitäten einer differenzierten Betrachtung zu unterziehen.

Hier setzt der Lehr- und Studienbrief „Raubdelikte“ an. Durchgehend an der Praxis orientiert, vermittelt er im ersten Teil einen Überblick zum Thema und befasst sich mit allgemeinen Aussagen zu den Raubdelikten. Da sich Raubstraftaten in ihrer Ausführung erheblich unterscheiden, werden im zweiten Teil diese Erscheinungsformen und ihre jeweiligen Besonderheiten abgehandelt.

Der dritte Teil beschäftigt sich mit den polizeilichen Reaktionen auf Raubstraftaten. Dabei werden neben der Erläuterung verschiedener Maßnahmen der Repression auch Möglichkeiten der Prävention beschrieben. Für die Vorbereitung auf Klausuren oder Fachgespräche im Rahmen des Bachelor-Studiengangs dient abschließend die Darstellung eines theoretischen Sachverhaltes mit Musterlösung.

Damit richtet sich das Buch sowohl an Studierende des Studiengangs „Polizeivollzugsdienst (BA)“ wie auch an Beamte des Wach- und Wechseldienstes, die im Rahmen des Sicherungsangriffes regelmäßig mit der unmittelbaren Tatsituation konfrontiert werden.



Bernd Brutscher; Karl-Peter Conrads  
**VERKEHRSRECHT**  
StVO, Zulassungsrecht, Fahr-  
erlaubnisrecht und Verkehrsstraf-  
taten in Ausbildung und Praxis  
19. Auflage  
VDP-Verlag  
Preis: 29,90 Euro

Systematisch und in Themenkreisen zusammengefasst stellen die Autoren in diesem Buch das notwendige Wissen im Fachbereich Verkehrsrecht dar. Verhaltensvorschriften der StVO, Zulassungsrecht von Personen und Fahrzeugen, Verkehrsstraftaten – auf 560 Seiten wird alles Wichtige erklärt. Skizzen, Übersichten, Formeln u.a. erleichtern den Einstieg und die Wiederholung. Zahlreiche Einzelbeispiele mit Lösungen sorgen für das nötige Verständnis und die Möglichkeit zur Wissensüberprüfung.

Dabei sind alle Themen sehr übersichtlich und thematisch logisch zusammengestellt. Das Buch ist daher als Nachschlagewerk gut geeignet. Detaillierte Übersichten – vom Prüfschema bis zu Unfallskizze – ermöglichen eine schnelle Lösung von speziellen Problemen. Für den Auszubildenden ist das Buch eine hervorragende Stütze für Unterricht und Prüfung; dem Praktiker hilft es wirksam bei der Handhabung verkehrsrechtlicher Probleme.

### Die Autoren

**Bernd Brutscher, Erster Polizeihauptkommissar.** Verkehrssicherheitsbeauftragter der saarländischen Polizei. Hat in über 30-jähriger beruflicher Praxis als Streifen- und Ermittlungsbeamter,

Leiter von Dienst- und Verkehrsüberwachungsgruppen, Außendienstleiter, stellvertretender Leiter von Polizeiinspektionen sowie in Stäben wie auch durch Lehr- und Dozententätigkeiten in der polizeilichen Aus- und Fortbildung umfangreiches verkehrsbezogenes Fach- und Erfahrungswissen gesammelt.

### Karl-Peter Conrads, Erster Polizeihauptkommissar

Unterrichtet seit mehr als 25 Jahren Verkehrsrecht in den unterschiedlichsten Ausbildungsbereichen. Während dieser Zeit war er als Fachgruppenleiter und Kommissionsmitglied an der Gestaltung der Inhalte für das Fach Verkehrsrecht beteiligt. Derzeit ist er als Praxisbeauftragter beim Institut für Aus- und Fortbildung an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW in Köln tätig.

## BELLETRISTIK

Sid Jonas Gutenrath  
**110 – EIN BULLE HÖRT ZU**  
Verlag: Ullstein extra  
Preis: 14,99 Euro



„Aus der Notrufzentrale der Polizei“ verspricht der kleine blaue Aufkleber auf dem Buchdeckel. Dahinter ist ein Mann mit Bart, kurzgeschnittenem Haar und Headset zu sehen. Nachdenklich schaut er zu Seite. „110 – Ein Bulle hört zu“ heißt das 381 Seiten dicke Buch. Der Autor, ein waschechter Berliner Polizist, der mehr als ein Jahrzehnt in der Leitstelle Berlin seinen



## Geiselnnehmer aus Verzweiflung

Samuel L. Jackson und  
Kevin Spacey im Actionthriller  
„Verhandlungssache“

Dienst verrichtet hat. Der Titel polariert, spricht an, spaltet.

Cid Jonas Gutenrath erzählt Anekdoten aus dem Alltag der Berliner Notrufzentrale der Polizei. Hunderte Anrufe gehen dort täglich ein. Manche Anrufe sind eilbedürftig, andere von Trunkenbolden und Wichtigtuern. Jeder Einzelne aber erfordert das Fingerspitzengefühl der Beamten. Dem Leser vermittelt er einen plastischen Eindruck von der Vielzahl der unterschiedlichen Problemlagen, der Hektik und persönlichen Beziehungen innerhalb der Schaltzentrale der Berlin Notrufannahmestelle. Er bringt einen zum Lachen, zum Nachdenken und zum Weinen.

Im Zentrum steht er, der Einsatzbeamte, der abwägen muss, ob es sich um einen Ernstfall handelt, bei dem Menschen oder bedeutende Sachgüter in Gefahr sind und somit das schnelle Handeln von Polizei- und Rettungskräften erfordert, oder aber um ein weniger eilbedürftiges Anliegen an die „110“. Wie beim kleinen fünfjährigen Tommy, dessen Vater schläft und der sich Gedanken über seine verstorbene Mutter im Himmel macht und einfach mal den Notruf gewählt hat. Im Verlauf des Buches lässt der 47-jährige Autor dabei einen immer tieferen Blick in seinen vielfältigen Erfahrungsschatz und seine Vergangenheit als Marinetaucher, Heimkind oder Türsteher zu. Nicht immer lehrbuchmäßig werden die Sachverhalte gelöst, sie sind aber menschlich nachvollziehbar, individuell und von gegenseitigem Respekt geprägt.

Durch Cid Jonas Gutenrath wird aus dem Bullen der Mensch. Jeder der schon mal Streife gefahren ist, wird sich in der einen oder anderen Geschichte wieder finden. Aber die Storys sind weit mehr als nur eine Aufzählung von Sachverhalten für Polizisten. Authentisch führt er den Leser in die Welt des sonst verborgenen Apparates Polizei ein und zeigt, dass sich hinter jedem Anruf Einzelschicksale auf beiden Seiten der Telefonleitung verbergen.

Mein Votum: empfehlenswert  
„Bleibt gesund und passt auf Euch auf“ – Zitat Cid Jonas Gutenrath

■ MARIO HEINEMANN,  
PRESSESTELLE PP

Lieutenant Danny Roman ist bei seinen Kollegen von der Chicagoer Polizei geachtet: als Verhandlungsführer bei Geiselnahmen ist er ebenso unerbittlich wie erfolgreich. Dazu genießt er privat und dienstlich einen guten Ruf. Doch sein Leben ändert sich schlagartig, als er korrupten Kollegen auf die Schliche kommt, die sich illegal an Polizeifonds bedienen. Sein in diesem Fall ermittelnder bester Freund wird ermordet, die Schuld fällt auf Danny und die Achtung seiner Umwelt schlägt in Hass um.

### Das Leben ändert sich schlagartig

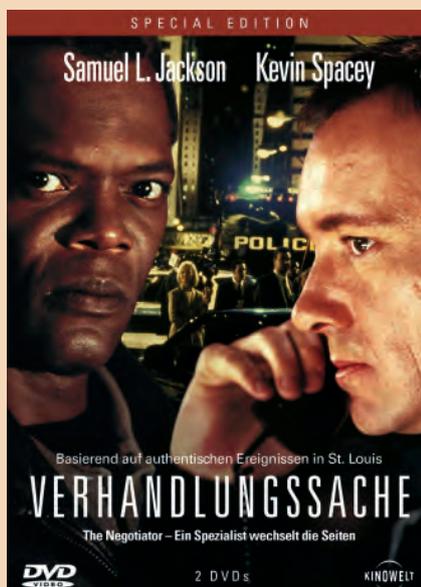
Als ein Urteil unausweichlich ist, sieht Roman nur einen Ausweg: er verschanzt sich im obersten Stockwerk des Dienstgebäudes für interne Ermittlungen und nimmt mehrere Personen, unter anderem den in seinen Augen verantwortlichen Hauptverschwörer, als Geiseln. Da Roman Herr einer derarti-

gen Situation ist und den eigenen Kollegen nicht mehr vertraut, verlangt er als polizeiliches Gegenüber den externen Polizisten Chris Sabian. Denn dieser ist wie er Verhandlungsführer und steht Roman was Erfolgsquote und Nachhaltigkeit angeht in nichts nach. Während die Polizei ein ums andere Mal erfolglos das belagerte Gebäude stürmen will, entwickelt sich zwischen den Einsatz-Experten ein Schlagabtausch auf verbaler Ebene, in dem Roman verzweifelt versucht, Sabian von seiner Unschuld zu überzeugen.

### Die Feder ist mächtiger als das Schwert

Die Feder ist mächtiger als das Schwert – dieser Spruch kommt nicht von ungefähr und trifft den Kern dieses Thrillers eigentlich sehr gut. Denn Regisseur F. Gary Gray zelebriert die Macht der gesprochenen Worte mehr als die der Zeigefinger am Waffenab-





### VERHANDLUNGSSACHE

USA 1998, 134 Min

Regie: Felix Gary Gray

Darsteller: Samuel L. Jackson,  
Kevin Spacey

Erhältlich auf DVD und BlueRay



zug. Das wird schon allein an der Besetzung klar, denn mit Kultstar Samuel L. Jackson (Pulp Fiction) als Danny Roman und Oscar – Preisträger Kevin Spacey (American Beauty) in der Rolle Chris Sabians verpflichtete er zwei Protagonisten, die sich intellektuell wie verbal auf Augenhöhe begegnen und ein Kammerspiel par excellence entfesseln. Das Ganze kommt dazu fast ohne Effekthascherei aus. Dies bedeutet aber noch lange nicht, dass die Action hier zu kurz kommt. Im Gegenteil: sie wirkt dabei aber weniger aufdringlich und ist passend in Szene gesetzt. Abgerundet wird das Ganze mit gut besetzten Nebenrollen.

### Action kommt nicht zu kurz

Fazit: Über zwei Stunden Hochspannung im Stil eines Bühnendramas. Besser hier nicht Moralansichten hinterfragen – es geht allein um die Motive. Dass diese - wie eigentlich für eine amerikanische Kinoproduktion fast schon obligatorisch - ein wenig zu heroisch dargebracht werden, verzeiht man angesichts der Qualität dem Streifen aber gern.

■ FALKO DITSCHER, PD WEST, SÜGRU



# Kreuzworträtsel

## Fotorätsel

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



hinter unserem Fotorätsel der letzten Ausgabe verbarg sich der Teil eines Waffenholters. Lösungswort des Kreuzworträtsels war „Startschuss“. Das erkannten viele

Leser und schickten ihren Lösungsvorschlag an die Redaktion. Über die wirklich vielen Zusendungen haben wir uns sehr gefreut. Die Gewinner des Preisausschreibens der Ausgabe 3/2013 waren Hartmut Paap vom ZDPol, Michael Lüdke von der 2. Einsatzhundertschaft in Oranienburg, Polizeianwärter Fabian Mittenzwey und Christian Siwert aus der Dienstgruppe B der PI Dahme-Spreewald. Herzlichen Glückwunsch.



Diesmal zeigt unser Bild wieder das Detail eines Gegenstandes. Seit etwa einem Jahr ist er besonders den uniformierten Kolleginnen und Kollegen täglicher Begleiter und sorgte für viele Diskussionen. Schauen Sie genau hin, auch hier winkt ein Preis für die richtige Lösung.

Vervielfältiger afrikani. Religion	hoher Berg unumstößlich	in Ordnung	Verb substantivieren Hauptstadt Lettland	leichter Galopp Verhüllung
		griechische Insel Plattenauflieger		6
Gewichtseinheit Musikauftritt		4	Staat in Asien Verzicht	
		Milchprodukt (-h) ich kann nicht ...		
Laufvogel Muskelanspannung	9	Störung Zahl		
			5	Tonarten Abholzen
Zahl	In diesem Raum Währung			Wärme abgebend
		Kosmetikfarbe Wahrnehmung		
Lokal wo man was trinkt	Dativ wir Hauptstadt von Eritrea		8	alte Währung Regulator jemand der sucht
		Irländer ausgeschlossen		Kreis-Soest KFZ Raubfisch
Kopfbedeckung Hektometer				1
	dicht Obstbrei	3	Ausruf Zahl	
Amerikaner Fischart	2	Leihhaus direkte Anrede		
			10	männliche Person
alt-römische Münze	7	ursprüngliche Form		

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Nach welchem Ausrüstungsgegenstand suchen wir in unserm Kreuzworträtsel?

Ihren Lösungsvorschlag schicken Sie uns bitte per Brief oder E-Mail an die Redaktion:

Ministerium des Innern  
 Redaktion info110  
 Henning-von-Tresckow-Straße 9-13  
 14467 Potsdam  
 info110@mi.brandenburg.de

Als Gewinne winken die Bücher „110 – Ein Bulle hört zu“ von Sid Jonas Gutenrath, das Nachschlagewerk „Verkehrsrecht“ aus dem VDP-Verlag und der Lehr und Studienbrief „Raubdelikte“. Außerdem verlosen wir den Film „In der Hitze der Nacht“ (DVD), ein Klassiker, den wir in einer unserer letzten Ausgabe unter der Rubrik „Beste Polizeifilme aller Zeiten“ vorgestellt haben. Einsendeschluss ist der 31. Mai 2014. Das Los entscheidet.

Aktuelles aus dem Haus  
der Spezialeinheiten

# „Schnuppertag“ bei den Spezialeinheiten



Wir freuen uns auf  
Ihre Anmeldung!

TERMIN: 14.05.2014,  
08:00–15:00 Uhr  
in Potsdam Eiche/Haus 7

WICHTIG: Anmeldung  
nur per E-mail,  
weitere Informationen  
im Intranet der Polizei

**Sie sind Angehöriger der Polizei des Landes Brandenburg und haben ernsthaftes Interesse an einer Tätigkeit bei den Spezialeinheiten oder Spezialkräften?**

**Dann laden wie Sie am 14. Mai 2014 zum „Schnuppertag“ der Spezialeinheiten ein. Im Rahmen eines Trainings haben Sie an diesem Tag die Möglichkeit sich bei den Spezialeinheiten vorzustellen.**

**Sie zeigen Ihr persönliches Leistungsspektrum und die Mitarbeiter des Bereiches Fortbildung SE/SK beraten Sie umfassend. Sie erhalten Hinweise zum nächstmöglichen Auswahlverfahren, Trainingsmöglichkeiten und weitere begleitende Hilfestellungen für Ihren Weg zu den Spezialeinheiten.**